Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Chronik und Bericht

Universität <Bonn>

Bonn, [1.]1875/76(1876); 2.1876/77(1877) - 11.1885/86(1886); N.F. 1=12.1886/87(1887) - 76=87.1971/72; 77/85=88/96.1972/81; 86/87=97/98.1981/83 - 108/109=119/120.2003/05(2005)

Jg. 52=N.F. 41.1926/27(1928)

urn:nbn:de:hbz:5:1-16125

Visual Library

CHRONIK

DER RHEINISCHEN

FRIEDRICH WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU

BONN

FÜR DAS AKADEMISCHE JAHR

1926/27

(18. Oktober 1926 bis 17. Oktober 1927)

HERAUSGEGEBEN VOM DERZEITIGEN REKTOR

MEINHOLD.

JAHRGANG 52.

NEUE FOLGE JAHRGANG 41.

BONN 1928

BONNER UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI

GEBR. SCHEUR.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

I. Die akademischen Behörden 8

II. Der akademische Lehrkörper.

A. Abgang.

1. Nachrufe:
   - Adolf Strubell 9
   - Alfred Heinrich Bucherer 11
   - Heinrich Goussen 15
   - Ernst Landsberg 18
   - Hans Leo 25
2. Berufungen in andere Stellungen oder andere Vorgänge. 27

B. Zugang.

1. Neuberufungen und Ernennungen innerhalb der Universität selbst 28

C. Emeritierungen 28

D. Beurlaubungen 29

E. Habilitationen 29

F. Lehraufträge 30

III. Beamte der Universität 32

IV. Die Studierenden.

1. Zahl der Studierenden:
   - im Wintersemester 1926/27 32
   - im Sommersemester 1927 32
2. Lösung der Preisaufgaben 32
3. Verliehene Stipendien 33
4. Gebühren-Erlass 33
5. Die von der Universitätsbehörde anerkannten Vereinigungen 34

V. Promotionen.

A. Ehrenpromotionen und Diplomerneuerungen . . 35

B. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen 36

Seite

VI. Die Seminare.

A. Das wissenschaftliche evangelisch-theologische Seminar und das evangelisch-theologische Stift 37

B. Das wissenschaftliche katholisch-theologische Seminar 37

C. Die Seminare der juristischen Fakultät . . . 39

D. Die Seminare der philosophischen Fakultät . 40

VII. Die Institute der philosophischen Fakultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute und Apparate . 46

B. Die mit der philosophischen Fakultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate . . 55

C. Andere Institute 57

VIII. Die Institute der medizinischen Fakultät.

A. Die theoretischen Institute 61

B. Die klinischen Anstalten 63

IX. Die akademischen Vereine.

Die akademische Krankenkasse 68

X. Die Universitäts-Bibliothek 69

XI. Die landwirtschaftliche Hochschule Bonn-Poppelsdorf . . 75

XII. Vermögensobjekte.

1. Akademische Bauten und Grundstücke 76
2. Das Elly-Hölterhoff-Böcking-Stift 78

XIII. Senatsbeschlüsse. Ministerial-Erlasse.

1. Senatsbeschlüsse 78
2. Ministerial-Erlasse 79

XIV. Akademische Feierlichkeiten; Adressen.

1. Akademische Feierlichkeiten 81
2. Adressen 81

Seite

37

37

39

40

46

55

57

61

63

68

69

75

76

78

78

79

81

81

Einleitung.

Der Bericht über die wichtigsten Ereignisse an unserer Universität im vergangenen Rektoratsjahre (18. Oktober 1926 bis 17. Oktober 1927) darf kurz sein. Brachte der Abzug der Franzosen aus dem Bonner Gebiet — leider noch nicht aus dem Rheinland überhaupt — die mit diesem Abzug verbundene Befreiungsfeier (Anfang Februar 25), sowie die Feier bei Enthüllung des Kriegerdenkmals (20.—21. Februar) und den Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg (23. März), so fiel alles Derartige für dies Jahr fort . Bonn überließ das Feiern anderen Universitäten, bei deren Jubelfesten wir nicht fehlen durften. So war die Universität in München (26.—27. November 1926), Gratz (14.—15. Mai 1927), Tübingen (24.—26. Juli), Marburg (29.—31. Juli) durch den Rektor, zu Innsbruck (24.—25. Juni) durch den Prorektor vertreten.

Aber „häusliche“ Festtage legten doch von dem in der Universität waltenden Geiste Zeugnis ab. Am 7. November fand in der Beethovenhalle der öffentliche Akt des Rektoratswechsels statt, nachdem die interne Rektoratsübergabe und die Vereidigung des neuen Rektors schon am 16. Oktober vor dem großen Senate vollzogen war.

Entsprechend einem Senatsbeschluß gedachte der neue Rektor am Anfang seiner Rede des königlichen Stifters der Universität, Friedrich Wilhelm III, um sich darnach über die Entstehung und Bedeutung des sogenannten mosaischen Dekalogs 2, Mose 20, 2—17 zu äußern. („Der Dekalog“, Rektoratsrede bei Töpelmann, 1927).

Zum ersten Male seit 1919 konnte die Universität den 18. Januar wieder als Reichsgründungstag feiern. Hatte vordem die Studentenschaft des öfteren eine „secessio in montem sacrum“ gemacht und auf der Siegfriedwiese des Siebengebirges angesichts des grollenden Feindes sich und anderen die Erinnerung an den 18. Januar in tief eindrucksvoller Weise geschärft, hatte man darnach,

Anmerkung: In Zeile 8 muss es heissen: 22. März.

als der Feind seine Hand auch auf die sieben Berge legte, den 18. Januar zu weihevollen, dem Gedächtnis an unsere gefallenen Dozenten, Assistenten, Studenten gewidmeten Kundgebungen benutzt, so war der Zwang zu all dem mit der Besatzung fortgefallen.

Die gesamte Studentenschaft vereinigte sich mit der Dozentenschaft und vielen geladenen Gästen zu einer schönen Feier in der dankenswerter Weise von der Stadt wie so oft auch jetzt wieder bereitwilligst zur Verfügung gestellten Beethovenhalle. Herr Geheimrat Römer gab durch seinen Vortrag über die Bedeutung der unsichtbaren Strahlung für unser Auge einen Einblick in die große Arbeit, welche die Wissenschaft auf diesem Gebiete geleistet, die Fortschritte, welche sie gemacht hat. Anschließend daran legte er in ernsten Worten allen, besonders den Studenten, ihre vaterländischen Pflichten ans Herz und ermahnte sie, es stets in Gedanken zu halten, daß es ihre erste Pflicht sei, den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes hoch zu halten und dies in Reden und Handeln zu betätigen.

Größeren Umfangs war unsere akademische Beethovenfeier am 19. 2. 1927, wenn auch der beschränkte Raum in der Beethovenhalle es leider unmöglich machte, bei den Einladungen über den Kreis derer hinauszugehen, die der Universität „anverwandt und zugetan“ sind. Diese Feier, die in ihrer Geschlossenheit, Schlichtheit und Vornehmheit einen außerordentlich eindrucksvollen Auftakt der weiteren Beethovenfeiern bildete, spielte sich in der Weise ab, daß die Gedenkrede des Herrn Professor Ludwig Schiedermair von dem Vortrage einzelner Teile der Bonner Trauerkantate (Kantate auf dem Tod Joseph des zweiten) und der 5. Symphonie Beethovens in C moll umrahmt wurde. Professor Schiedermair suchte in seinem Vortrag das Bild des großen Mannes, des „Charakterbild von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, in der Geschichte schwankt“ vor den Zuschauer hinzustellen, so wie es sich dem gewissenhaften Geschichtsforscher jetzt darstellt. Er wies u. a. nach, daß es ebenso irrig ist, Beethoven „den großen Revolutionär“ zu nennen wie in ihm einen Künstler zu sehen, bei dem es nur durch gewaltsame Katastrophen vorwärts ging, so daß zwischen seiner Wiener Meisterschaft und seinen Bonner Anfängen eine fast unüberbrückbare Kluft gähnte. Auch entbehre Beethoven ganz und gar nicht der nationalen Züge trotz seiner internationalen Wirkung. Vielmehr dürften und müßten wir in Beethoven „den wahren Rheingenius, den deutschen Rhein-

genius verehren“ und brauchten uns „das Werk Beethovens von niemand entreißen zu lassen, so lange wir es bewahren und nicht selbst preisgeben“. (Schluß seiner Rede, s. Köln. Zeitung Nr. 134 und 135.)

Die meisterhaft vorgetragene Bonner Kantate und die ebenso groß dargebotene 5. Symphonie gaben diesen Worten die musikalische Bestätigung. Die Universität hat Grund, dem Vortragenden wie den ausführenden Künstlern, die sich selbstlos zur Verfügung stellten, den lebhaftesten und wärmsten Dank auszusprechen, so dem Sänger-Quartett Johanna Hesse, Ilse Möller-Gerlach, Franz Olaf-Hohenau und Wilhelm Strienz, desgleichen dem hiesigen Bachchor mit seinem verdienten Leiter Willy Poschadel und dem Lektor und Organisten Bauer, vor allem aber dankt sie Herrn Generalmusikdirektor Erich Kleiber von der Berliner Staatsoper, der es sich zur „Ehre anrechnete“, uns zu dienen; der das Ganze glänzend leitete und das wesentlich verstärkte Bonner Orchester zu einer geradezu hinreißenden Wiedergabe der 5. Symphonie begeisterte. Auch sei nicht vergessen, daß Herr Geheimrat Meißner die Wirkung der Trauerkantate durch eine meisterhafte Umdichtung des Averdonkschen Textes wesentlich erhöhte.

Das Bonner Beethovenhaus hatte zu dem Fest die schöne Marmorbüste Beethovens von Karl Voß zur Verfügung gestellt, wofür wir herzlich danken. Sie fand unterhalb des Podiums eindrucksvolle Aufstellung. Die Witwe unseres verstorbenen Ehrenbürgers, des Herrn Dr. Johann Balthazar, erwarb bei dieser Gelegenheit das schöne charakteristische Bildnis des „jungen Beethoven“ von Willy Faßbender und machte es der Universität zum Geschenk. Auch ihr sei noch einmal unser Dank ausgesprochen. Im Anschluß an diese Feier bildete sich das mit dem Bonner Beethovenhaus verbundene Beethoven-Forschungsinstitut, dessen Leiter nach dem Statut der Stiftungsurkunde der Professor der Musikwissenschaft in Bonn ist und das sich zu einem großen Forschungsinstitut zu entwickeln beginnt.

Im Zusammenhang hiermit sei noch bemerkt, daß ich einer Einladung nach Wien zur Teilnahme an der dort stattfindenden Feier Beethovens an dem Tage seines Todes 26. März 1927 und weiterhin gern Folge leistete, und daß an eben diesem Tage vor dem hiesigen Beethovendenkmal ein Lorbeerkranz von seiten der Universität niedergelegt wurde.

Der Ausbau unseres Universitätsgebäudes schritt schnell vorwärts. Da er schon unter Dach gebracht ist, darf die Hoffnung, ja der dringende Wunsch nicht unterdrückt werden, es möge gelingen, wenigstens einige Teile möglichst bald für die Benutzung fertig zu stellen. Der schreiende Mangel an Hörsälen ist auf lange nicht ertragbar. Es könnte die Universität und ihr Besuch Schaden leiden, wenn nicht bald auf irgend eine Weise Abhilfe geschafft würde. Es ist erfreulich, daß der Herr Finanzminister bei seiner Anwesenheit gelegentlich des Beethovenfestes der Stadt Bonn sich persönlich davon überzeugt hat, daß ein Zurückstellen des Aulabaues, wie das in Aussicht genommen war, untunlich und kostspielig sein würde. Wir bekommen also nun zugleich eine schöne und geräumige Aula mit in dem Neubau und sind dann nicht mehr auf die Beethovenhalle angewiesen, die uns übrigens die Stadt, wofür ich an dieser Stelle der städtischen Verwaltung im Namen der Universität ausdrücklich danke, immer gern zur Verfügung gestellt hat. Noch für ein Weiteres sind wir dem Finanzministerium zu lebhaftem Danke verpflichtet: es ist das große Gelände zwischen Poppelsdorf und Endenich (bis Hohen-Eich), dazu das Thyssensche Grundstück an der Endenicher Straße, auf das der Staat seine Hand gelegt hat, um sich so das einzig in Bonn noch vorhandene für einen späteren Ausbau der klinischen Gebäude geeignete Gebiet endgültig zu sichern.

Die im botanischen Garten seit 1924 in Angriff genommene Herstellung neuer zeitgemäßer Treibhäuser fand mit der Einweihung dieser Gebäude durch den Herrn Minister Dr. Becker und der Festvorlesung von Herrn Professor Fitting am Montag, den 23. Mai ihren feierlichen Abschluß. Die Universität hat in diesen Häusern vortreffliche ebenso praktisch wie übersichtlich und schön eingerichtete Räume gewonnen, wofür sie Grund hat, Dank zu wissen und auszusprechen. Es sei hier beigefügt, daß die uns innigst verbundene landwirtschaftliche Hochschule in dem am 30. April feierlich dem Gebrauch übergebenen neuen Institut für Pflanzenheilkunde gleichfalls ein äußerst wertvolles Geschenk erhielt. Ein solches Institut hat in Deutschland bisher kaum seines Gleichen.

Bei alledem kann die Universität doch mit vielem so wie es zur Zeit noch ist, keineswegs zufrieden sein. Und das Aussprechen weiterer Wünsche darf nicht als Zeichen der Undankbarkeit, vielmehr als Aeußerung vorwärts drängenden Lebens genommen

werden. Entsprechend dem starken Anwachsen der Hörerzahl ist ein gleichen Schritt haltendes Anwachsen der Lehrmittel, der Einrichtungen, des Lehrkörpers zu erwünschen.

Die Kinderklinik z. B., das Röntgeninstitut und das mineralogische Institut haben mit gänzlich unzulänglichen Räumen und Einrichtungen zu kämpfen. Es ist zu hoffen, das es den eifrigen Bemühungen des Ministeriums, dem die Bonner Universität schon für so vieles in den letzten Jahren Geleistete herzlichen Dank auszusprechen Anlaß hat (z. B. Hygienisches Institut, Ohrenklinik, Treibhäuser, Erweiterungsbau), bald gelingen möge, auch hierin Wandel zu schaffen, wie das bei dem chemischen Institut und der chirurgischen Klinik schon auf dem Wege ist. Auch wäre zu wünschen, daß der Neubau der Kliniken und die Errichtung eines neuen Bibliotheksgebäudes auf dem seiner Zeit geschenkten schönen Grundstück in der Poppelsdorfer Allee in nicht zu ferner Zeit in Angriff genommen werden könnte.

Die Universität hat Grund dankbar derer zu gedenken, die sie durch testamentarische Bestimmungen freundlich bedacht haben. Der im April ds. Js. verstorbene Kollege Herr Dr. Goussen hat seinem Namen dadurch bei uns ein dauerndes Andenken gesichert, daß er seine äußerst wertvolle Bibliothek armenischer und georgischer Drucke dem Erzbischof in Köln vermachte mit der Auflage, sie vorläufig für 30 Jahre zur Aufbewahrung und Benutzung unserer Universitätsbibliothek zu überweisen. Wir sind ihm über den Tod hinaus, sind aber auch denen, die ihn dazu vermochten, zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Die Witwe des vor einigen Jahren verstorbenen Herrn Professor Dr. Pletzer, eines früheren Bonner Dozenten, hat vor ihrem im Juli ds. Js. erfolgten Tode der Universität ihre gesamte bewegliche und unbewegliche Habe vermacht. Der Erlös des Anwesens in der schönsten Gegend Baden-Badens sowie der Mobilien dürfte annähernd die Summe von 150 000 Mark erbringen. Das Geld soll zur wissenschaftlichen Erforschung der Tuberkulose verwendet werden. Der Name der edlen Spender wird in der „Professor Heinrich Pletzer-Heycks-Stiftung“ unter uns fortleben.

Eine weitere Gabe ist uns aus Amerika zugedacht. Frau Christine Bürger hat uns letztwillig 3000 Dollar vermacht. Möchte es gelingen, auch diese Summe trotz der Beanstandung des Testaments durch Verwandte der Verstorbenen für die Universität zu gewinnen.

Es ist sehr zu bedauern, daß der Geheime Kommerzienrat Seligmann in Koblenz, Ehrendoktor unserer philosophischen Fakultät und hervorragender Mineralog, seiner Zeit plötzlich verstorben ist, ohne daß er seine öfters geäußerte Absicht, seine ganz hervorragende mineralogische Sammlung der Universität Bonn zu übereignen, letztwillig festgelegt hatte. So ist zu befürchten, daß der Inhalt des Museums Seligmann weder ganz oder auch nur geteilt in unseren Besitz kommt, ein unwiderbringlicher, für die mineralogische Erforschung des Rheinlandes gar nicht wieder gut zu machender Schaden! Sollte das nicht doch noch zu verhindern sein? Ein Ankauf würde ja auch den erwünschten Anstoß zum endlichen Bau des mineralogischen Institutes geben.

Von den Toten zu den Lebenden! Herr Geheimrat ter Meer hat uns aus Anlaß des Jubiläums seiner Fabrik und seines 75ten Geburtstages eine vielleicht noch zu erhöhende Summe von 5000 Mark in die Hände der Gesellschaft der Freunde und Förderer unserer Universität geschenkt. Ihm sei lebhafter Dank ausgesprochen. Desgleichen aber auch Herrn Geheimrat D. Dr. Duisberg, dem verdienten Leiter dieser Gesellschaft. Seit ihrer Gründung (1917) hat die „Geffrub“ in nie erlahmender Hilfe da eingegriffen, wo Mittel des Staates nicht zu erreichen noch zu erwarten sind. Auch in diesem Jahre hat die Gesellschaft uns wieder über 70 000 M. zugewendet. Es ist lebhaft und dankbar zu begrüßen, daß die Kreise von Industrie, Handel und Gewerbe mit denen der Universität in immer engere Berührung und Fühlung gekommen sind. Die großen Gaben, die uns alljährlich von dort zufließen, legen rühmlichst Zeugnis davon ab, wie man auch in diesen Kreisen die geistige Arbeit der verschiedensten Art und Richtung zu werten versteht. Unser Dank sei nicht blos in Worten ausgedrückt, sondern auch in dem eifrigen und ernsten Bestreben, alle diese Mittel für die Wissenschaft und ihren Betrieb nach Kräften auszunutzen, der Universität zum Ruhm, dem Vaterland zum Heil, den Gebern zum Dank! Möchte diese Gesellschaft auch weiterhin blühen und gedeihen! Dazu gehört aber, daß die Zahl ihrer Mitglieder — auch im Kreise der Dozenten — dauernd zunimmt. Das Opfer, welches der Einzelne bringt, ist klein, der Nutzen, den die Gesamtorganisation schafft, groß.

Ich komme zur Studentenschaft. Unsere Universität hat in schnellem Aufschwung in diesem Sommer die Friedensstärke wieder nahezu erreicht. Das erklärt sich zum Teil aus dem allgemeinen,

auch anderswo zu bemerkenden Anschwellen der sich zum Studium drängenden Scharen, zum Teil daraus, daß man sich hier wieder des rheinischen Lebens freuen kann und freuen möchte, aber auch nicht zum wenigsten aus der emsigen Tätigkeit unseres Presseamtes und der Heranziehung der Presse in Wort und Bild. Wir haben Grund, dem Leiter der Preßstelle, Herrn Professor Dr. Goetz, für seine eifrige und wirkungsvolle Tätigkeit aufrichtigen Dank auszusprechen. Möge man sich bei Mitteilungen von Universitätsnachrichten an die Presse stets dieser Pressestelle besinnen! Mit dem Anwachsen der Zahl unserer Studenten sind auch die Aufgaben des Vereins Studentenwohl stark gewachsen. Er hat auch in diesem Jahr außerordentlich segensreich gewirkt, vielen Studenten gegen geringes Entgelt oder auch umsonst Kost dargereicht, hat seine Räume erweitert, seine Tätigkeit vergrößert und nicht wenigen Studierenden in älteren Semestern für den erfolgreichen Abschluß ihrer Studien billige Darlehn zugewendet. Der beste Dank, dem wir dem verdienten Leiter des Vereins, Herrn Professor Tillmann abstatten können, besteht darin, daß möglichst viele dem Verein als Beitrag zahlende Mitglieder beitreten.

Das Institut für Leibesübungen hat sich gleichfalls stark erweitert und bedarf einer wesentlichen Verstärkung seiner Mittel. Die alten der Zahl und Konstruktion nach nicht genügenden Geräte sind zu ergänzen, neue vor allem für die turnenden Studentinnen zu beschaffen. Die Sportplatz-Turnhalle- und sonstige Uebungsstättenfrage benötigt zu ihrer Lösung beträchtliche Geldmittel, deren Bewilligung wir vom Finanzministerium erhoffen. Das Gleiche gilt vom Rudersport. Bei alledem hat die Universität Anlaß auf 2 Dinge ernstlich zu achten. Einmal darauf, daß die körperliche Ausbildung nicht zu einseitig auf Kosten der geistigen betont wird, sich vielmehr beides die Wage hält; und dann, daß unser Sporttreiben nicht der Eitelkeit des Einzelnen, sondern der Erziehung der Gesamtheit dienen soll. Ist uns die militärische Ausbildung genommen, so mag und soll die sportliche das auch darin etwas ersetzen, daß der Einzelne an Pünktlichkeit, an Unterordnung und Einordnung in das Ganze und an Zucht gewöhnt wird. Gern haben wir vernommen, daß die Bonner Teilnehmer an dem akademischen Olympia auch in dieser Hinsicht gut abgeschnitten haben. Ich kann aber auch im Hinblick auf die an Zahl so groß gewordene Studentenschaft überhaupt rühmen, daß der Fälle, in denen die akademische Behörde warnend oder strafend eingreifen

mußte, im ganzen wenige waren. Es hatte sich überhaupt allmählich in unserer Studentenschaft nach recht stürmischer Zeit ein Geist der Ruhe und Friedlichkeit durchgesetzt . Möchte das auch weiterhin zu rühmen sein!

Ich kann und will diesen Bericht nicht schließen, ohne unserem verehrten Herrn Kurator für die stets willige Unterstützung und freundliche Beratung herzlichen Dank auszusprechen. Möchte er noch lange in voller körperlicher und geistiger Frische seines Amtes unter uns walten! Meinhold.

I. Die akademischen Behörden.

Der akademische Senat bestand

im akademischen Jahre 1926/27 aus:

dem Rektor Geh. Konsistorialrat Professor D. Meinhold,
„ Prorektor Geh. Regierungsrat Professor Dr. Dyroff,
„ Dekan der kath.-theol. Fakultät Professor Dr. Feldmann,
„ „ „ evang.-theol. Fakultät Geh. Konsistorialrat Prof. D. Ritschl,
„ „ „ juristischen Fakultät Professor Dr. Zycha,
„ „ „ medizinischen Fakultät Professor Dr. Müller-Heß,
„ „ „ philosophischen Fakultät Professor Dr. Frings,

den Senatoren:

Konsistorialrat Professor D. Pfennigsdorf,
Professor Dr. Tillmann,
Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Professor Dr. Göppert,
Professor Dr. Siebeck,
Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Meißner,
Professor Dr. Konen,
Professor Dr. Grebe,
Professor Dr. Hübner.

II. Der akademische Lehrkörper.

A. Abgang.

1. Nachrufe.

Adolf Strubell.

Am 5. März 1927 verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls der außerordentliche Professor der Zoologie und Vergleichenden Anatomie an der Universität Bonn, Dr. Adolf Strubell.

Geboren am 16. Juni 1861 zu Frankfurt a. M., besuchte er dort das Hasselsche Institut, um sich nach dem Beschluß seiner Eltern dem kaufmännischen Beruf zu widmen. Bald jedoch wandten sich Strubells Interessen den Naturwissenschaften zu und nach Absolvierung der Sekunda der genannten Realschule trat er in das humanistische Gymnasium zu Bensheim i. H. über, das er im Herbst 1882 mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Seine akademischen Studien begann Strubell in Würzburg, wo er in den Instituten von Semper und Sachs arbeitete. Ostern 1884 ging er nach Leipzig. Hier gab er sich, als Schüler Leuckarts, besonders zoologischen Studien hin und beteiligte sich 1886 an der Lösung einer von der Leipziger Universität gestellten zoologischen Preisaufgabe über den Bau und die Entwicklung des Rübennematoden (Heterodera Schachtii). Die sorgfältigen Untersuchungen über den für den Rübenbau so wichtigen Schädling trugen dem Verfasser den ausgesetzten Preis ein, und auf Grund dieser Abhandlung wurde er im August 1887 zum Doktor der Philosophie promoviert.

Es folgte dann ein Aufenthalt an der Zoologischen Station zu Neapel, der der Beschäftigung mit der Fauna des Mittelmeeres gewidmet war, sowie im Anschluß daran ein Jahr in Erlangen bei Selenka zum Zwecke von Studien über die Entwicklung der Säugetiere.

Im Frühjahr 1889 begab sich Strubell auf eine zoologische Forschungsreise nach dem indo-malayischen Archipel, von der er im Herbst 1890 mit einer reichen und wertvollen Ausbeute, besonders an entwicklungsgeschichtlichem Material, nach Europa heimkehrte. — Mit dieser Reise fanden die Lehr- und Wanderjahre

Strubells ihren Abschluß; er siedelte alsbald nach Bonn über und gehörte, nachdem er sich 1895 auf Grund einer Abhandlung mit dem Titel „Beobachtungen über die Lebensweise und die Entwicklung der äußeren Körperform von Telyphonus caudatus, Fabr." hier für das Fach der Zoologie und Vergleichenden Anatomie habilitiert hatte, ununterbrochen bis zu seinem Ableben dem Lehrkörper unserer Universität an.

In seinen Vorlesungen und praktischen Uebungen behandelte Strubell hauptsächlich das Gebiet der Entwicklungsgeschichte der Wirbeltiere, sein reiches Wissen dabei zu voller Geltung bringend.

Für den Entwicklungsgang Strubells waren die Eindrücke, die er in seiner Jugend in sich aufnahm, von ausschlaggebender Bedeutung. Aufgewachsen in einer Familie, in der Zoologische Interessen eifrig gepflegt wurden — sein Vater besaß eine hervorragende Molluskensammlung und galt als guter Kenner unserer heimischen Schneckenfauna — kam er in seiner Vaterstadt schon frühzeitig in Berührung mit den Kreisen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, die ihn später zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannte. Die prachtvollen zoologischen Sammlungen der Gesellschaft wurden ihm bald wohl vertraut und hier, zwischen den Schätzen aus allen Zonen, mag in seiner Seele wohl jene Sehnsucht nach fernen Ländern geweckt worden sein, die nie aus seinem Leben schwand und die in späteren Jahren oft genug bei ihm durchklang.

Strubell war eine stille, in sich zurückgezogene Gelehrtennatur. Nur zu ganz wenigen aus dem Kreis der Kollegen ist er im Laufe der langen Bonner Zeit in nähere Beziehungen getreten. Dem Vertrauten jedoch erschloß sich ein feinsinniger Mensch mit den mannigfaltigsten außerberuflichen Interessen, vor allem im Bereiche der Literatur und der bildenden Kunst. Er selbst zeichnete und malte mit künstlerischem Geschick. Zeugen davon sind eine Reihe von Demonstrationstafeln, die er für die Zwecke des zoologischen Instituts schuf — die vollendetsten unserer reichen Tafelsammlung.

Wenngleich die produktive wissenschaftliche Tätigkeit bei Strubell mehr als bei manchem andern in den Hintergrund trat, so sah er doch mit sicherem Blick überall die sich darbietenden Probleme, auch besaß er die für den Forscher nötige kritische Begabung in hohem Maße, aber eine gewisse Scheu hinderte ihn, sogar abgeschlossene Untersuchungen, die mit beigefügten, vollendet

schönen Zeichnungen druckfertig in seinem Schreibtisch lagen, dem weiteren Kreise der Fachgenossen zugänglich zu machen.

Um so intensiver widmete Strubell sich dem Literaturstudium. Aus dem Gebiet seiner besonderen wissenschaftlichen Interessen kannte er, was überhaupt an bemerkenswerten Arbeiten erschienen war, und stets war er bereit, seine umfassenden Literaturkenntnisse auch für andere fruchtbar zu machen.

Aus seiner reichen, sorgfältig ausgewählten Bibliothek ist einzelnes als wertvolle Ergänzung in den Besitz des Zoologischen Instituts übergegangen, ebenso wie die mit großer Sorgfalt hergestellte Sammlung mikroskopischer Präparate, die Strubell bei seinen Vorlesungen zu verwenden pflegte.

So wird im engeren Kreise des Instituts die Erinnerung an das Wirken des dahingegangenen Kollegen, der sein Leben der Arbeit im Dienste unserer Universität widmete und mit dessen Ausscheiden ein wertvolles Glied aus unserer Kette gelöst worden ist, auch bei jenen wach gehalten werden, denen die Persönlichkeit Strubells einst durch die Zeit ferngerückt sein wird. In der Wissenschaft wird sein Name in seiner grundlegenden Heterodera-Arbeit fortleben.

Borgert.

Alfred Heinrich Bucherer

geb. am 9. 7. 63.

Am 16. April des Jahres 1927 verschied nach kurzem Kranksein der ordentliche Honorarprofessor der Physik an unserer Universität Alfred Bucherer. Seit dem 27. Okt. 1899, da er sich unter dem Dekanate Kortums in der philosophischen Fakultät habilitierte, hat er ununterbrochen unserer Universität angehört, zuletzt viele Jahre als Honorarprofessor, bis ihn die Neuregelung der Rechtslage, die 1923 für die Honorarien eintrat, veranlaßte im Unmut sein Amt nieder zu legen, so sehr seine Kollegen abrieten.

Bucherer war geborener Kölner. Die Atmosphäre seines Elternhauses, — der Vater war Besitzer einer chemischen Fabrik — wie auch seine Schulausbildung in dem städtischen Gymnasium und Realgymnasium in der Kreuzgasse, das unter Schellens Leitung stand und ganz besonders die Mathematik und die Naturwissen-

schaften pflegte, wiesen ihn zunächst zur Technik. So bezog Bucherer 1884 im Alter von 22 Jahren die technische Hochschule in Hannover, um sich schon nach Jahresfrist nach der Johns Hopkins University in Baltimore zu wenden, die damals unter den amerikanischen Universitäten vielleicht den ersten Rang einnahm. Neben philosophischen Studien trieb Bucherer hier besonders Chemie bei Remsen. Die amerikanische Studienzeit ist von bleibendem Einfluß auf Bucherer geworden. Hier nahm Bucherer seine Arbeitsrichtung nach der damals aufblühenden physikalischen Chemie. Hier lernte er gewisse damals in Deutschland noch wenig geübte vectoranalytische und thermodynamische Methoden kennen, hier endlich gewann er eine Reihe von Freunden und hier lernte er auch seine spätere Gattin kennen. Bucherers amerikanische Beziehungen sind bis an sein Lebensende wach geblieben. Er war Ehrenmitglied der Physical Society und anderer Gesellschaften und wurde auch nach dem Kriege wiederholt zur Vertretung der amerikanischen Wissenschaft in Deutschland bevollmächtigt. Auf die Studienzeit in Baltimore folgten Lehr- und Wanderjahre in der Technik, in denen sich B. besonders mit Elektrodynamik und Elektrometallurgie beschäftigte. Eine Reihe von Patenten, die B. nahm, zeigen zugleich die Vielseitigkeit seiner Interessen und auch die Schnelligkeit, mit der er die technische Bedeutung neuer physikalischer Entdeckungen erkannte. So arbeitete er damals schon ein Verfahren aus, mit Hilfe elektromagnetischer Wellen Nachrichten zu übermitteln. Ein anderes Patent aus dem Jahre 1892 betrifft die Uebertragung von Bildern, wieder ein anderes die erste technisch brauchbare Methode zur Gewinnung von Aluminium durch die Elektrolyse des Sulfates. Den Abschluß der amerikanischen Lehrjahre bildete die deutsche Uebersetzung eines Buches von Bedell und Crehore über die Theorie der Wechselströme, das 1895 erschien, nachdem Bucherer inzwischen zwei weitere Jahre an der Cornell University studiert hatte. Im gleichen Jahre siedelte B. nach Straßburg über, wo er mit einer bei F. Braun ausgeführten Arbeit über die Einwirkung des magnetischen Feldes auf die elektromotorische Kraft von Zellen promovierte, ungewöhnlich spät für deutsche Verhältnisse. Nach drei weiteren Wanderjahren, die Bucherer u. a. auch nach Leipzig führten, erfolgte alsdann die Habilitation in Bonn, die B. für das Fach der physikalischen Chemie und mit einer Antrittsrede über die Rolle des Energiegesetzes in der physikalischen Chemie vollzog.

Seitdem galt sein Interesse weniger dem Unterricht und der Einführung der Anfänger in die Wissenschaft der Physik, als der Verfolgung bestimmter im Vordergrund des Interesses stehender Probleme, die er auf eine ihm eigentümliche und originelle Weise in Angriff nahm und oft über viele Jahre verfolgte. B. hatte den größten Teil seiner Ausbildung aus dem Auslande mitgebracht. Er schöpfte im wesentlichen aus sich selbst und war dazu vielen Gleichstrebenden an Erfahrung und Weltkenntnis weit überlegen. So ist es verständlich, daß seine Wege vielfach abseits von den meist begangenen verliefen und ihn vieler Polemik, vielen Mißverständnissen und Gegnerschaften aussetzten. Er wurde so veranlaßt, seine Ideen immer wieder umzuarbeiten und neu zu formulieren. So erklärt es sich auch, daß am Schlusse jeder seiner Arbeitsepochen ein zusammenfassendes kleines Buch steht, das gleichsam alle Ergebnisse noch einmal formuliert und den Auftakt zu dem folgenden Abschnitt bildet. Der erste Zeitraum reicht etwa bis 1902. Hier galt Bucherers Interesse der physikalischen Chemie, besonders der Anwendung der Thermodynamik auf die Elektrochemie. Die zweite Periode wird eingeleitet durch ein Buch über Vectoranalysis und ein zweites über die mathematische Seite der Elektronentheorie, beide gleichsam als Einführung in die nun folgenden Studien über das Elektron, in denen Bucherer in Wettbewerb trat mit Männern wie Lorentz, Einstein, Heaviside, Lenard und anderen, und die ihm wohl die größten Erfolge seiner wissenschaftlichen Laufbahn brachten. Die Messungen über das Verhältnis von e/m, die Bucherer im Verein mit seinen Schülern nach originellem Plane und mit bewundernswerter Genauigkeit ausführte, gehören zu dem Besten, was auf diesem Gebiete geleistet worden ist, und bleiben von entscheidender Bedeutung für die Grundlegung der Elektronentheorie wie für die Bestimmung der fundamentalen Eigenschaften der Materie. Diese Experimente allein würden genügen, um Bucherer einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der Physik zu sichern.

Die letzten Jahre von Bucherers wissenschaftlicher Arbeit waren der Relativitäts- und Gravitationstheorie gewidmet, nachdem er schon vor vielen Jahren einmal interessante Versuche über diesen Gegenstand angeregt und geleitet hatte. Wie sich bei seinem Charakter von selbst versteht, war Bucherer weder ein unbedingter Anhänger noch Gegner der Relativitätstheorie, die er auf seine Weise auffaßte und zu entwickeln suchte ohne seiner Anschauung

zum Siege verhelfen zu können. Versuche, die er in dieser Hinsicht plante und die die Entscheidung bringen sollten, sind nicht mehr zur Ausführung gelangt.

Unsere Chronik muß die eingehendere Würdigung der wissenschaftlichen Arbeiten Bucherers den physikalischen Fachschriften überlassen [1]) und hat nur noch des Menschen und Kollegen zu gedenken, wie er fast dreißig Jahre in unserer Mitte gewirkt hat.

Reich begütert, viel gereist, ein Kenner und Liebhaber der Künste, ein Mann von Welt, führte Bucherer, unterstützt von einer gleichgesinnten Gattin und treuen Helferin ein Leben großen Stiles. Sein gastliches Haus, in dem die Musik und die bildenden Künste eine Pflegestätte fanden, vereinigte einen großen Kreis. Von warmem sozialen und vaterländischen Empfinden hatte er eine freigebige Hand für die Armen und Bedrückten und besonders für alle die die Not des Vaterlandes heimsuchte. So galt er als öffentlicher Wohltäter, wenn er auch vornehm und im Stillen gab. Doch auch Bucherer wurde vom Schicksal hart getroffen. Krankheit und Tod teurer Familienmitglieder überschatteten viele Jahre, und gerade die Eigenschaften, durch die Bucherers Charakter ausgezeichnet war, sein zur Ironie neigender Witz, seine selbstwillige Eigenart, sein Temperament, seine bis zur leichten Verletzbarkeit gesteigerte Empfindsamkeit, sein Mangel an Respekt vor Autoritäten, seine Rücksichtslosigkeit im Aussprechen dessen, was er für Recht und Wahrheit hielt, haben ihn in viele Streitigkeiten hineingezogen und ihm Feindschaften und Gegnerschaften bereitet, die ihn trübe Stunden kosteten. Doch das alles schien überwunden, und nach allen Opfern und Verlusten schien eine verklärte Zeit ungestörter und friedlicher Arbeit neu aufzuziehen, als Bucherer plötzlich abberufen wurde. Am 20. April fand unter allgemeinem Anteil der Bevölkerung seine Beisetzung statt, bei der Fakultät und Universität in warmen Nachrufen zum Ausdruck brachten, wie schwer der Verlust ist, den die Rheinische Friedrich Wilhelms-Universität durch den allzufrühen Tod Bucherers erlitten hat.

---

1) Eine solche Würdigung findet sich im Febr.-Heft der Phys. Zs. Jg. 1928.

Heinrich Goussen.

Am 18. April 1927 starb der ordentliche Honorarprofessor Dr. theol. Heinrich Goussen nach langer, schwerer Krankheit in der Medizinischen Klinik zu Bonn. Er war geboren zu Eschweiler am 2. November 1863. Das dortige Progymnasium besuchte er von 1873 bis 1881 und von 1881—1883 das Gymnasium zu Emmerich. Zum Studium der Theologie ging er nach Bonn. Da noch nicht alle Lehrstühle der katholisch-theologischen Fakultät wieder besetzt waren, so fand er Zeit, neben den theologischen Vorlesungen auch solche aus dem Gebiete der orientalischen Sprachen zu hören. Gildemeister, Prym und Wiedemann waren seine Lehrer. Nach der Priesterweihe, die er 1888 in Köln empfing, wurde er Rektor in Gielsdorf, später in Wahn. Von hier aus konnte er die Universität in Bonn besuchen und seine orientalischen Studien fortsetzen. Im Jahre 1892 wurde ihm Urlaub nach Berlin gewährt. Im katholischen Pfarrhaus zu Charlottenburg wohnte er mit seiner Mutter, die ihm den Haushalt führte, unter dem Dach und versah an der Kirche und in der Gemeinde die Dienste eines Kaplans. Eilenden Fußes und mit nervöser Hast, die ihm schon damals eigen war, ging er jeden Tag nach Berlin zur Universität und Bibliothek. Hier trieb er Arabisch, Syrisch, Armenisch, Aethiopisch und Koptisch bei Sachau, Winckler und Erman. Sachau, der Goussens ungewöhnliche Begabung für Sprachen erkannte, hat wohl den größten Einfluß auf ihn ausgeübt. Ohne Zweifel wäre es Goussen leicht gewesen, seine Berliner Studien durch Ablegung des Doktorexamens in der philosophischen Fakultät zu krönen. Er tat es wohl deshalb nicht, weil er nicht die Absicht hatte, in die akademische Laufbahn einzutreten. 1895 verließ er Berlin, nachdem ihn der Armeebischof in die Militärseelsorge übernommen hatte. Er war zunächst in Straßburg tätig. Auch hier, wo Theodor Nöldeke ihn anzog, blieb er seinen orientalischen Studien treu. Von Straßburg aus machte Goussen sein theologisches Doktorexamen in Freiburg i. Br. am 24. Juli 1897. Als Divisionspfarrer kam Goussen von Straßburg nach Aachen und Düsseldorf und nahm auch am Feldzug teil. Am 2. Februar 1921 ernannte ihn das Ministerium zum ordentlichen Honorarprofessor in der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn mit dem Lehrauftrag für christlich-orientalisches Kirchenwesen und orientalische Sprachen. Elf Semester hat Goussen sein Lehramt ausgeübt. Es waren natur-

gemäß nicht viele Studenten, die seine Vorlesungen besuchten, zumal er große, methodisch nicht gerechtfertigte Anforderungen stellte, aber er hat doch manches Samenkorn gestreut, das auf empfänglichen Boden gefallen ist.

Goussens Name wurde im Wintersemester 1926/27 in Universitätskreisen oft genannt. Es handelte sich um den Verbleib einer großen und wertvollen orientalischen Bibliothek, von der Kenner Rühmenswertes erzählten. Goussen hatte sie in einem Zeitraum von 25 Jahren gesammelt. Schon als Bonner Studiosus der Theologie war sein Sinn auf den Teil der Einleitung in die hl. Schrift gerichtet, der sich mit den Uebersetzungen beschäftigt. In Berlin wurde seine Liebe zur christlichen Orient-Literatur neu gefestigt und auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt. Schon damals erwachte in ihm der Plan, die seltensten literarischen Denkmäler zu erwerben und zu einer Sammlung zu vereinen. Er durchforschte die Buch- und Handschriftenkataloge und trat mit in- und ausländischen Antiquaren in Verbindung. Viel Geld hatte er nicht, er mußte sich manchmal am Munde absparen, was er für Bücher, Abschriften und Photographien ausgab. Die Mittel flossen reichlicher, als er Divisionspfarrer und Professor geworden war. Aber Geld allein tat es nicht, er bedurfte auch der Empfehlung angesehener Fachgelehrten und hoher Behörden, um die Schätze heben zu können, die er irgendwo in und außer Europa entdeckt hatte. Keine Zeit war ihm zu kostbar, keine Mühe zu groß, kein Weg zu lang, kein Bittgang, selbst zu den Besatzungsbehörden, zu schwer, wenn es sich um ein Buch handelte, das ihm unentbehrlich zu sein schien. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, die Lebensaufgabe, die er sich gestellt hatte, so vollkommen zu erfüllen, wie es in seinen Kräften stand. Goussen schätzte den Wert seiner Bibliothek sehr hoch ein und hatte den Wunsch, daß ihre Schätze bald durchforscht werden möchten. Die Frage, auf wen die Bibliothek bei seinem Tode übergehen solle, hat ihn lange Jahre beschäftigt. Bald hatte er diesen, bald jenen Plan. Schließlich siegte der Einfluß seines Freundes, des hiesigen Münsterpfarrers und Stadtdechanten Hinsenkamp: die Bibliothek wanderte nicht ins Ausland, sondern blieb dem Rheinland erhalten. Goussen vermachte sie durch letztwillige Bestimmung dem Erzbischöflichen Stuhl in Köln als Eigentum und verpflichtete ihn, die Bibliothek auf 30 Jahre der Universität Bonn als Leihgabe zur Verfügung zu stellen. Dafür sollte diese verpflichtet sein, die Bücherei in einem beson-

deren Raume unter dem Namen „Bibliothek Dr. Goussen“ in treue Hut zu nehmen.

Wie hat Goussen selbst die gesammelten Bücher ausgenutzt, und was hat er von seinem reichen Wissen der Mit- und Nachwelt mitgeteilt? Geschrieben hat er nicht viel. Die Menge seiner Werke entspricht nicht dem Umfang seines wissenschaftlichen Könnens. Die Editionen, Uebersetzungen, geschichtlichen und liturgischen Beiträge aus dem Gebiete der koptischen, syrischen, arabischen und georgischen Literatur sollen hier nicht im einzelnen aufgezählt werden. Auch auf die wertvollen Aufsätze in der Theologischen Revue, in Theologie und Glaube, Muséon und besonders im Oriens Christianus sei nur im allgemeinen hingewiesen. Der Katalog seiner Bibliothek, den Herr Privatdozent und Bibliothekar Dr. Heffening in Bearbeitung hat, wird nähere Auskunft darüber erteilen. Goussen wußte sehr interessant über seine Bücher und die Ergebnisse seiner Forschung zu erzählen. Die wissenschaftliche Welt hätte gern und dankbar aufgenommen, was er gefunden hatte. Er hatte auch allerlei Editionspläne und machte schon mit in Aussicht genommenen Serien von Publikationen öffentlich bekannt. Aber wenn die Zeit der Ausarbeitung sich länger hinzog, dann erlahmte seine Kraft. Ob seine übergroße Nervosität, die ihn immer neuen Gedanken zutrieb, hindernd in den Weg trat? Oder war es eine gewisse Scheu, noch nicht vollkommen ausgereifte Werke der Oeffentlichkeit zu unterbreiten? Wir freuen uns des wenigen und hoffen, daß die hinterlassene Bibliothek uns vieles ersetzen wird. Nicht vergessen soll sein. daß Goussen bei Katalogisierung der syrischen Handschriften der Berliner Staatlichen Bibliothek Professor Sachau wertvolle Beihilfe in liturgicis geleistet hat.

Das wissenschaftliche Arbeiten, Planen und Sammeln hat Goussen zeitlebens fast ganz in Anspruch genommen. Aber seine Berufsarbeiten als Divisionspfarrer hat er dabei nicht versäumt. Während seiner Bonner Tätigkeit wohnte er in dem Erholungsheim für Kinder der Stadt Köln auf der Godeshöhe bei Godesberg. Die aufmerksame Pflege, welche die treusorgenden Schwestern vom hl. Augustinus seiner schwachen Gesundheit angedeihen ließen, vergalt er mit der liebevollen Gewissenhaftigkeit eines guten Seelsorgers. Für Geselligkeit und die Freuden des Lebens hatte er wenig Sinn. Das soll nicht heißen, daß er verknöchert gewesen sei. Goussen verkehrte mit Vorliebe in adligen Familien, deren Mit-

glieder er beim Heer als Divisionspfarrer kennen gelernt hatte. Man schätzte und ehrte ihn dort als Priester, Gelehrten und hervorragenden Sprachenkenner und gebrauchte gern seinen Rat und seine Hilfe in vertraulichen Angelegenheiten. Im Umgange, im Urteilen und Handeln hatte Goussen eine weiche und angenehme Art. Für Studenten und strebsame Menschen besaß er eine offene Hand.

Goussen lebte unter uns als ein Mann unermüdlicher Arbeit und als ein Gelehrter idealster Gesinnung. Sein Name kann nicht vergessen werden. Die schwere, schmerzhafte Krankheit, die er geduldig bis zum Tode trug, hat das Andenken an ihn noch unvergeßlicher gemacht. F. Feldmann.

Ernst Landsberg [1]).

Am 29. September 1927 ist Ernst Landsberg, uns allen unerwartet, von uns gegangen. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein jähes Ende. Er stand unmittelbar vor der Vollendung seines 67. Lebensjahres.

Ernst Landsberg wurde am 12. Oktober 1860 in Stolberg bei Aachen geboren. Sein Vater war der Generaldirektor Elias Landsberg (1820—1888), seine Mutter Clara Bamberger, die Schwester Ludwig Bambergers. Der Vater war ein ungewöhnlicher Mann. Geboren (14. Dezember 1820) in Fürfeld bei Kreuznach als Sohn eines tüchtigen und geachteten, aber nicht eben vom Glück begünstigten Kaufmanns Lazarus Landsberg und seiner Ehefrau Caroline, der feingebildeten Tochter des älteren Dernburg, wollte er anfangs die juristische Laufbahn einschlagen, wandte sich aber durch äußere Umstände bewogen, der Technik zu und wurde Ingenieur. Als solcher war er lange Jahre in Frankreich tätig mit gelegentlichen beruflichen Exkursionen nach Rußland, Spanien und Afrika. 1855 trat er als Betriebsdirektor in die „Bergbau- und Hüttengesellschaft“ zu Stolberg ein und es gelang ihm, die total heruntergewirtschaftete Gesellschaft bald in ein blühendes Unternehmen zu verwandeln. 1869 wurde er Generaldirektor der Gesellschaft. Am 10. Februar 1888 erlag der weit über seinen Berufskreis hinaus angesehene Mann — wie 39 Jahre später sein Sohn — plötzlich einem Herzschlage, nachdem er eben das 67. Lebensjahr vollendet hatte. Vom Vater hat Ernst

1) Einen ausführlicheren Nachruf habe ich in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung (Rom. Abt.) 48 (1928) veröffentlicht.

Landsberg gewiß vieles geerbt: Tatkraft und Unternehmungsgeist, Einfachheit und Sparsamkeit, die Kunst mit Menschen umzugehen, das universale Bildungsstreben und den kontinuierlichen unermüdlichen Fleiß. Vater und Mutter verdankt Landsberg wohl die für ihn so bezeichnende Haltung des „guten Europäers", seine Humanität und seine entschiedene Neigung zur lateinischen Kultur.

In einem reichen gepflegten Heim, sorgfältig von hochgebildeten Eltern erzogen, wuchs Ernst Landsberg auf. Mühelos absolvierte er das Gymnasium in Aachen; noch nicht 16 Jahre alt bestand er das Abschlußexamen. Er wollte jetzt Geschichte studieren, auf den Rat seines Vaters aber widmete er sich der Rechtswissenschaft. Zum Wintersemester 1876/77 bezog er die Universität Bonn, an der er vier Semester studierte; er ging darauf für ein Semester nach Leipzig und schloß sein akademisches Studium mit einem letzten Semester in Bonn ab. Am 29. November 1879 bestand er, der gerade das 19. Lebensjahr vollendet hatte, das erste juristische Staatsexamen; wenige Wochen später (22. Dezember 1879) wurde er von der Bonner juristischen Fakultät zum Doktor der Rechte promoviert. Als seine Lehrer nennt er in seiner Dissertation in Bonn Endemann, Hälschner, Hüffer, Klostermann, Lörsch, v. Schulte und Stintzing; in Leipzig Binding, Stobbe und Wach. Sein Hauptlehrer aber war Stintzing; von ihm wurde er für die romanistische Rechtswissenschaft gewonnen; seine Arbeitsmethode und sein Arbeitsfeld wurden auch für Landsbergs wissenschaftliche Arbeit richtunggebend. Stintzing arbeitete in diesen Jahren an dem ersten Bande seiner Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft, der die Zeit bis zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts behandelt; dem Problemenkreise dieses Bandes gehört auch das Thema an, das Landsberg in seiner Dissertation bearbeitete: „Ueber die Entstehung der Regel quidquid non agnoscit glossa, non agnoscit forum". Landsberg muß schon frühzeitig mit der Dissertation begonnen haben, denn schon im 5. Semester sehen wir ihn in Leipzig an der Arbeit, die er unmittelbar nach Beendigung seines akademischen Studiums abschließen und veröffentlichen konnte. Wenn irgend eine Dissertation, so war die Landsbergs ein wahres specimen eruditionis. Die gründlichen Kenntnisse, die fröhliche Sicherheit der Methode, die Entdeckerfreude, die überall hervorleuchtet, die frische, flotte Darstellung: das alles macht diese Schrift des neunzehnjährigen Landsberg zu einem kleinen Meisterwerk und ihre Lektüre noch heute reizvoll.

Der entschiedene Erfolg der Dissertation wird in Landsberg wohl bald den Entschluß zur Reife gebracht haben, die akademische Laufbahn einzuschlagen. Zunächst aber trat er natürlich in den juristischen Vorbereitungsdienst ein, anfangs beim Landgericht in Aachen, dann, vom 1. Oktober 1880 bis 1. Oktober 1881 (unter gleichzeitiger Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht) beim Landgericht in Colmar, schließlich beim Landgericht in Bonn. Mit Stintzing blieb er weiter in wissenschaftlicher Verbindung, half am 1. Bande der Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft und gab (durch Vermittelung Stintzings) Muthers „Johannes Urbach" heraus (1882), ein Werk, das der Verfasser unvollendet hinterlassen hatte. Vor allem aber arbeitete er an seiner Habilitationsschrift: „Die Glosse des Accursius und ihre Lehre vom Eigentum". Das Werk ist sehr rasch geschrieben, der Verfasser hat wohl nicht viel länger als ein Jahr daran gearbeitet, denn schon am 10. Dezember 1882 reichte er das Buch mit seinem Habilitationsantrag der Bonner juristischen Fakultät ein. Am 6. März 1883 erteilte ihm die Fakultät die venia docendi für römisches Recht, und mit dem Sommersemester 1883 trat Landsberg nun in die Fakultät ein, der er bis an sein Ende treu geblieben ist, an der er über vier Jahrzehnte als Lehrer und Forscher gewirkt hat.

Im Herbst 1883 erschien die Habilitationsschrift als Buch. Eine große, höchst bedeutende Leistung, besonders wenn man bedenkt, daß der Verfasser erst 23 Jahre alt war; und doch wohl nicht ganz das, was die Dissertation versprochen hatte. Gewiß war die Glosse des Accursius, die fortan die Grundlage der romanistischen Rechtswissenschaft blieb und die blühende Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts der Vergessenheit überantwortete, an sich ein würdiger Forschungsgegenstand. Wir sind Landsberg stets dankbar dafür gewesen, daß er uns die wichtige Eigentumslehre aus der Glosse herausgearbeitet hat, und wünschten wohl, daß uns einmal eine Gesamtdarstellung des Privatrechts der Glosse geschenkt würde. Aber Landsberg selbst strebte ja nach höheren Zielen. „Zweck dieser Arbeit ist es", so erklärte er in der Einleitung, „Form, Geist und Theorie der Leistungen der Glossatoren, besonders der glossa ordinaria zu erkennen", eine großartige und für Landsberg bezeichnende Zielsetzung. Aber auf dem von ihm eingeschlagenen Wege, in der Beschränkung auf das gedruckte Material und unter Ausschluß der kanonistischen Jurisprudenz war dieses Ziel nicht zu erreichen. Ueber Form und

Geist der Bologneser Rechtswissenschaft des 12. und 13. Jahrhunderts ist unsere Kenntnis durch Landsberg nicht wesentlich über das hinausgeführt worden, was wir schon aus den Arbeiten Savignys und Schultes wußten. Landsberg selbst ist das, freilich wohl erst bei seiner Arbeit klar geworden, wie seine italienische Reise zeigt, von der sogleich zu berichten ist.

Zunächst wurden indes die mediävistischen Studien nicht fortgesetzt. Nach dem plötzlichen Tode seines Lehrers Stintzing (13. September 1883) mußte er die Herausgabe der 2. Abteilung der Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft aus Stintzings Nachlaß übernehmen. Vor allem aber wandte Landsberg nun unmittelbar nach der Habilitation sein Interesse dem Strafrecht zu. Schon Ende 1884 beantragte er bei der Fakultät die Ausdehnung seiner venia legendi auf das Strafrecht „mit Rücksicht auf die Richtung, die seine Privatstudien seit einiger Zeit genommen hatten"; und als er Anfang 1885 der Fakultät das Manuskript zu seiner Abhandlung „Injuria und Beleidigung, eine Untersuchung über die heutige Anwendbarkeit der actio iniuriarum" vorlegen konnte, wurde seinem Antrage stattgegeben. Seitdem hat Landsberg an der in Deutschland seltenen Verbindung des Strafrechts mit dem Privatrecht festgehalten und beide Disziplinen bis zuletzt als Forscher und vor allem als akademischer Lehrer vertreten.

Für das Wintersemester 1886/87 nahm Landsberg Urlaub zum Zwecke einer Studienreise, die er, wie er in seinem Gesuch schrieb, „zu handschriftlichen Studien über die voraccursische juristische Literatur, besonders ältere Glossen zunächst nach Italien" vorzunehmen gedachte. Er wünschte die mediävistischen Studien fortzuführen, die er in seiner „Glosse des Accursius" so vielversprechend begonnen hatte; aber der jugendliche Forscher unterschätzte im frischen Jugendmute die Schwierigkeiten. In Italien, angesichts der gewaltigen Fülle des Materials, wurde ihm bald die Unmöglichkeit klar, unmittelbar aus den Handschriften heraus zu arbeiten. Er erkannte, daß es noch umfangreicher Vorarbeiten bedurfte, ehe mit der dogmen- und geistesgeschichtlichen Erforschung der Jurisprudenz der voraccursischen Zeit begonnen werden konnte, Vorarbeiten, die die Kräfte eines Einzelnen weit überstiegen und nur durch ein organisiertes Zusammenarbeiten einer Schar von Gelehrten bewältigt werden konnten. So kehrte er um. Was er heimbrachte, waren (abgesehen von dem allge-

meinen Bildungsgewinn und dem Einblick in die Ueberlieferung der mittelalterlichen juristischen Literatur im allgemeinen): Vorarbeiten zu einer Ausgabe einer Kleinschrift des Azo und — die Erkenntnis, daß hier der Weg für ihn nicht weiter lief. Mit der Veröffentlichung der schönen und verdienstvollen Ausgabe der Quästionen des Azo (1888) schließt die selbständige Forschung Landsbergs auf dem Gebiete des Mittelalters ab. Sein Interesse freilich für die mediävistische Forschungsarbeit blieb wach, und Jahrzehnte hindurch ist er der ständige verständnisvolle Rezensent der Savigny-Zeitschrift für alle mediävistischen Neuerscheinungen gewesen.

Endlich gelangte Landsberg auch auf sein eigentliches Betätigungsfeld. Der 24. Band der Allgemeinen deutschen Biographie (1887) enthält die erste Biographie aus der Feder Landsbergs (Oldendorp); das Mitarbeiterverzeichnis des 25. Bandes (1887) nennt zum ersten Male seinen Namen. Seitdem hat er die Allgemeine deutsche Biographie ständig durch seinen Rat und durch eine Fülle von eigenen Beiträgen gefördert. Vor allem aber entschloß sich nun endlich die historische Kommission der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, Landsberg die Fortsetzung der Stintzingschen Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft anzuvertrauen. Diese Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum neuen deutschen Reich wurde für ihn zum Hauptwerk, dem gegenüber alle anderen Arbeiten zu Vorarbeiten, Parerga und Gelegenheitsarbeiten herabsanken. Nun war er auf dem Arbeitsgebiete angelangt, auf dem sich seine Begabung voll entfalten konnte: seine universale, geschichtliche, philosophische und literarische Bildung; seine die Grenzen der Einzeldisziplinen kühn überschreitende die ganze Rechtswissenschaft umfassende juristische Bildung; sein feines Ohr, das in dem wunderlich verworrenen Chore der juristischen Literatur die einzelnen Stimmengruppen herauszuhören imstande war; seine literarische Gestaltungskraft und nicht zuletzt sein schlechthin unermüdlicher Fleiß, der allein über einen so gewaltigen Stoff Herr werden konnte. In überraschend kurzer Zeit gelang ihm der Abschluß des mächtigen Werkes: 1898 erschien sein erster, 1910 sein zweiter und letzter Band. Längst ist das Werk ein unentbehrliches Lese- und Nachschlagebuch für jeden gebildeten Juristen geworden; noch heute erfreut sich der Leser an dem schönen Formgewand der Darstellung, der kunstvollen

Linienführung, der zugleich klaren und schwungvollen Diktion. In seiner Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft wird Landsberg noch lange unter uns fortleben; sie gehört zum sicheren Besitze unsrer Wissenschaft, und jede weitere Beschäftigung mit der Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft wird sie zur Grundlage nehmen müssen.

Im Jahre 1887 war Landsberg auch zum außerordentlichen Professor ernannt worden. 1888 erhielt er einen Ruf nach Königsberg, den er aber ablehnte, hauptsächlich mit Rücksicht auf seine Mutter, die eben nach dem Tode seines Vaters nach Bonn übergesiedelt war, und die er nicht allein lassen wollte. Einen weiteren Ruf hat er befremdender Weise nicht erhalten. Man mag das bedauern, muß aber doch auch zugeben, daß eine so ausgesprochene rheinische Persönlichkeit wie Landsberg nirgends besser als in Bonn am Platze war. Im Jahre 1896 schloß er die Ehe mit Anna Silverberg, die ihm in glücklichen und schmerzlichen Tagen eine treue, helfende und fördernde Lebensgefährtin war. 1899 wurde er zum Ordinarius der Bonner Juristenfakultät ernannt.

Immer enger verwuchs Landsberg mit Bonn, mit der Universität und mit der Stadt, und als er an seinem 50. Geburtstage das Vorwort zum Schlußbande seiner „Geschichte" unterzeichnete, stand er auf der Höhe des Lebens. In und außerhalb der Universität, aber auch in und außerhalb Deutschlands war er jetzt eine der bekanntesten und geachtetsten wissenschaftlichen Persönlichkeiten geworden. Gleichwohl blieb er der schlichte, frische Mensch, der niemals daran dachte, sich in Szene zu setzen, dem zwar eine natürliche aristokratische Vornehmheit eignete, aber nicht minder unbekümmerte rheinische Heiterkeit und Charme, der feierliches Bonzentum immer wesensfremd ist.

Für das Studienjahr 1914/15 wurde er zum Rektor gewählt; als er sein Amt antrat, stand Deutschland bereits zwei Monate im Weltkrieg. Der Krieg traf auch ihn schwer; er raubte ihm seinen hoffnungsvollen ältesten Sohn. Aber er verlor doch den Mut nicht, nicht in den schweren Kriegsjahren und nicht in den darauf folgenden schweren Friedensjahren. Mit verdoppeltem Eifer widmete er sich dem Unterricht, seinen Praktikanten und Doktoranden sowie der Universitäts- und Fakultätsverwaltung. Es gab keine Universitäts- oder Fakultätsangelegenheit, für die er jemals „keine Zeit" gehabt hätte, die er nicht, wenn man ihn darum anging, durch seinen erfahrungsreichen Rat oder durch tatkräf-

tiges Handeln gefördert hätte. Der breitesten Oeffentlichkeit ist seine opferfreudige Hilfsbereitschaft während der Besatzungszeit bekannt geworden, als er, ein Meister in der Beherrschung der französischen Sprache, deutsche Angeklagte vor französischen Gerichten verteidigte.

Die Rechtswissenschaft freilich war ihm in diesen letzten Jahren allmählich ferner gerückt, während er Neuerscheinungen auf dem Gebiete der in- und ausländischen Literatur, der Philosophie und Geschichte mit lebhaftem Interesse verfolgte. Zu der modernen romanistischen Forschung hatte er alle Beziehungen verloren. Neuere zivilistische Probleme interessierten ihn nicht mehr recht. Den strafrechtlichen Reformplänen stand er weithin ablehnend gegenüber. Nur gelegentlich, vor allem als Rezensent, ergriff er noch das Wort. Eine dieser Rezensionen (über del Vecchios Grundprinzipien des Rechts) ist freilich zu einem eigenen umfangreichen und bedeutsamen Aufsatze angewachsen: „Zur ewigen Wiederkehr des Naturrechts". Eine seiner letzten Arbeiten (1927), seine Rezension der Schrift Erik Wolfs über „Grotius, Pufendorf, Thomasius, Drei Kapitel zur Gestaltsgeschichte der Rechtswissenschaft", schließt mit den ahnungsvollen Worten: „Für den Rezensenten ist die Schrift besonders interessant, da er sich dabei, obschon noch lebendig, doch gewissermaßen bereits im Spiegel des Urteils einer späteren, neuartigen Generation erblicken kann... Und so schaue ich wieder bei Wolf meine eigene Legende; das klingt etwas unheimlich, ich empfinde es aber ganz angenehm".

Schule im wissenschaftlichen Sinne des Wortes hat Landsberg nicht gemacht. Eine Schule oder ein Institut zu organisieren lag ihm eben so wenig, als innerhalb einer wissenschaftlichen Organisation zu arbeiten. Aber Generationen rheinischer Juristen verdanken ihm ein wesentliches Stück ihrer wissenschaftlichen Ausbildung und bewahren dem geistvollen und gütigen Lehrer ein treues Andenken.

„Die Aufgabe der Jurisprudenz", sagte einst Emil Seckel, „ist nicht die Aufgabe des einzelnen Juristen, da jene Aufgabe auch die Kräfte des stärksten Titanen übersteigt. Ein guter Jurist ist, wer zur Lösung der Riesenaufgabe einen brauchbaren Beitrag leistet. Ein großer Jurist, wem die Rechtswissenschaft viel zu verdanken hat. Ein König im Reiche der Wissenschaft ist, wer sie in neue Bahnen zwingt". Wer das Lebenswerk Ernst Landsbergs überschaut, wird ihn, auch wenn er strenge urteilt,

einen großen Juristen nennen müssen, er wird ihm aber auch, wie schon Gierke sagte, „aufrichtigen Dank und bewundernde Anerkennung“ nicht versagen, ihm, dem Geschichtsschreiber der deutschen Rechtswissenschaft! Fritz Schulz.

Hans Leo.

Am 3. Oktober 1927 haben wir den früheren Direktor des Pharmakologischen Instituts der Universität, Geh. Med.-Rat Professor Dr. Hans Leo, zur letzten Ruhe geleitet. Er wurde auf dem berühmten alten Friedhof in der Bornheimer Straße im Grabe seiner Familie beigesetzt, nachdem er in der Frühe des 30. September langer Krankheit erlegen war.

Geboren am 27. März 1854 zu Regenwalde in Pommern kam Leo schon im ersten Lebensjahre mit seinen Eltern nach Bonn, wo sein Vater Kreisphysikus wurde. Hier besuchte er das Gymnasium, hier studierte er Chemie und promovierte i. J. 1878 auf Grund einer im Institut von Kekulé ausgeführten Untersuchung über „substituierte Thiamide“. Darauf ging er zum Medizinstudium über und bekleidete schon während dieser Studienzeit eine Stelle als chemischer Assistent im Physiologischen Institut unter Pflüger, welcher ihn auch zu einer Untersuchung über die Frage der Bildung von freiem Stickstoff im tierischen Organismus veranlaßte, die Leo als medizinische Dissertation i. J. 1882 veröffentlichte. Er wurde dann Assistent bei Senator in der medizinischen Universitäts-Poliklinik in Berlin, arbeitete nebenher in den Laboratorien von A. Kossel, N. Zuntz und R. Koch und habilitierte sich 1887 für innere Medizin.

Im Jahre 1890 kam Leo wieder nach Bonn zurück und zwar wurde er als a. o. Professor zum Nachfolger von Friedrich Müller in der medizinischen Poliklinik berufen, mit deren Leitung er drei Jahre später nach dem Abgang von Finkler betraut wurde.

Die beste Zeit seines Lebens hat Leo der Medizinischen Poliklinik gewidmet. Entsprechend seiner Vorbildung befassen sich seine Arbeiten hier hauptsächlich mit physiologisch-chemischen Fragen. Er studierte das Wesen der Organverfettung bei Phosphorvergiftung, die Abhängigkeit der Immunität von der chemischen Beschaffenheit des Organismus, die sekretorische Tätigkeit des Magens, die Eiweißverdauung und damit im Zusammen-

hang die Salzsäuretherapie. Weiter verfolgte er das Verhalten des Glyzerins im Organismus, die Alkalinurie, dann in mehreren Arbeiten die Zuckerkrankheit, über die er auch eine Monographie (Berlin 1900) verfaßt hat. Aus dieser klinischen Zeit Leos ist weiterhin eine 1895 in 2. Auflage erschienene Diagnostik der Krankheiten der Bauchorgane zu erwähnen.

Nach 18jähriger poliklinischer Tätigkeit wurde Leo i. J. 1908 zum Nachfolger von Carl Binz in der Leitung des Pharmakologischen Institutes ernannt, da ihn die medizinische Fakultät in Hinblick auf seine chemische und physiologische Ausbildung auf besondere Veranlassung von Pflüger hierfür mitvorgeschlagen hatte.

Bis zu seiner Emeritierung i. J. 1924, also noch 16 Jahre lang, hat sich Leo bemüht, durch rege Lehr- und Forschertätigkeit der ihm übertragenen Stellung gerecht zu werden. Als Lehrer gilt für ihn dasselbe, was er in einem Nachruf auf Binz über diesen ausführt: „Der Umstand, daß er anfänglich mehrere Jahre als Arzt am Krankenbett tätig gewesen, kam seiner späteren Tätigkeit, besonders als akademischer Lehrer, sehr zugute. Er blieb dadurch andauernd in Fühlung mit den Bedürfnissen der Praxis, die er durch viele seiner Arbeiten zu fördern suchte, und war immer bestrebt, der Tatsache gerecht zu werden, daß seine Zuhörer nicht zu Pharmakologen, sondern zu praktischen Aerzten herangebildet werden".

Seine akademische Tätigkeit wurde durch den Weltkrieg für fünf Semester unterbrochen, an dem er als Chefarzt verschiedener Kriegslazarette und als beratender innerer Mediziner teilnahm.

Aus der Reihe seiner pharmakologischen Arbeiten seien hier seine Untersuchungen über die entzündungswidrige Wirkung von Kalk und von Kieselsäure, über die giftablenkende Wirkung des Lezithins, über die Munddesinfektion, über den Kampfer und seine Derivate namentlich in ihrer Bedeutung zur Behandlung von Lungenerkrankungen und zuletzt über die Methylalkoholvergiftung hervorgehoben.

Es verdient hohe Anerkennung, daß Leo, erst im Alter von 54 Jahren zur Pharmakologie kommend, dieses Fach trotzdem noch durch wertvolle Untersuchungen bereichert hat. Immerhin kann es nicht Wunder nehmen, daß er sich als Pharmakolog nicht mehr so durchsetzen konnte, wie wenn er in jüngeren Jahren zu uns gekommen wäre, und aus diesem Umstand mag ihm manche

Enttäuschung erwachsen sein: Galt er doch unter den Pharmakologen als Außenseiter und als solcher fühlte er sich auch selber. So entbehrt sein nach außenhin anscheinend stets glücklich verlaufenes Leben nicht einer leisen Tragik und es ist nur verständlich, daß er sich vor drei Jahren, als er mir sein Amt übergab, von einer Last befreit fühlte, die zu tragen ihm nicht immer leicht geworden sein mag.

Trotz dieser schwierigen Stellung Leos unter den Pharmakologen erfreute er sich persönlich der größten Wertschätzung. Wo immer er in unserem Kreise erschien, zuletzt noch im vorigen Jahre in Düsseldorf auf der Naturforschertagung, wurde er mit offener Freude aufgenommen. Mußte doch den immer bescheidenen, feinen, stillen Mann jeder liebgewinnen, der mit ihm in Berührung kam. Wir verloren in Hans Leo einen stets hilfsbereiten guten Freund und Kollegen. Als solcher wird er dauernd in unserer Erinnerung weiterleben.

H. Führer.

2. Berufungen in andere Stellungen oder andere Vorgänge.

Fakultät	Namen	Bisherige Dienststellung	Neue Universität etc.	Zeitpunkt d. Weggangs und neue Dienststellung
Juristische	Husserl, Gerhard	Privatdoz.	Kiel	1. Okt. 1926, o. Prof.
Medizinische	Käding, Kurt	„	Münster	6. Okt. 1926, umhabilitiert.
„	Fröhlich, Friedr. Wilh.	n.b.a.o.Prof.	Rostock	1. Mai 1927, o. Prof.
Philosophische	Krüger, Paul	n.b.a.o.Prof.	Berlin	31. Mai 1926, n. b. a. o. Prof.
„	Graebner, Fritz	n.b.a.o.Prof.	—	8. Juli 1926.
„	Schmieder, Oskar	Privatdoz.	California-University in Berkeley	Herbst 1926, o. Prof.
„	Erismann, Theodor	n.b a.o.Prof.	Innsbruck	1. Dez. 1926, o. Prof.
„	Weißgerber, Leo	Privatdoz.	Rostock	31. März 1927, o. Prof.
„	Jantsch, Gustav	ord. Prof., Abt.-Vorst. i. Chem. Inst.	Technische Hochschule in Graz	1. April 1927, o. Prof. u. Direktor d. Instituts für anorganisch-chemische Technologie u. analytische Chemie.
„	Beste, Theodor	n.b.a.o.Prof.	Technische Hochschule in Dresden	1. April 1927, o. Prof.
„	Frings, Theodor	o. Prof.	Leipzig	1. Okt. 1927, o. Prof.

B. Zugang.

1. Neuberufungen.

Fakultät	Namen	Bisherige Universität usw. u. Dienststellg.	Jetzige Dienststellg.	Fach	Dienstantritt
Kath. Theol.	Geyer, Bernhard	Breslau o. Prof.	ord. Prof.	Dogmatik, Dogmengeschichte u. Patrologie	1. 10. 1927
Medizinische *)	Stöhr, Philipp	Giessen o. Prof.	o. Prof. u. Abteil.-Vorsteher a. anatom. Institut	Anatomie	1. 4. 1927
Philosophische	Kohlschütter, Ernst Arnold	Hauptobservat. a. Astrophysikal. Observatorium in Potsdam	o. Prof. u. Direktor der Sternwarte	Astronomie	1. 10 1925 bezw. S.-S. 1927
„	Schwyzer, Eduard	Zürich o. Prof.	ord. Prof.	Vergl. und indogerman. Sprachwissenschaft	1. 4. 1927

2. Ernennungen in der Universität selbst.

Der Herr Minister hat den Studienrat am staatlichen Gymnasium hierselbst, Dr. Josef Müller, sowie den Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums in Koblenz, Dr. Siebourg, am 20. Januar bezw. 1. März 1927 zum Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät ernannt.

Die Dienstbezeichnung außerordentlicher Professor wurde verliehen den Privatdozenten der philosophischen Fakultät Dr. Gisbert Beyerhaus, Dr. Friedrich Dannemann, Dr. Friedrich Hünermann und Dr. Friedrich Andres.

C. Emeritierungen.

Von ihren amtlichen Verpflichtungen wurden entbunden Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ehrhard und Geh. Regierungsrat Professor Dr. Study mit Ende März 1927, sowie Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Marx, Geh. Konsistorialrat Prof. D. Ritschl, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Störring, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Winter und Prof. Dr. Wentscher mit Ende September 1927. Sämtlichen Herren sprachen der Herr Minister sowohl wie Rektor und Senat für ihre verdienstvolle akademische Wirksamkeit besonderen Dank und warme Anerkennung aus.

*) Ausserdem Prof. Rehn aus Düsseldorf für Chirurgie am 1. 10. 27.

D. Beurlaubungen.

Professor Dr. Kaufmann wurde sowohl für das W.-S. 1926/27 als auch für das S.-S. 1927 beurlaubt. Mit Wirkung vom 1. Juli 1927 wurde er zum Zwecke der Tätigkeit im Dienste des Reiches nach Berlin beurlaubt und gleichzeitig zum Honorarprofessor an der Universität Berlin ernannt. Gemäß der mit ihm getroffenen Vereinbarung bleibt Professor Kaufmann während seiner Beurlaubung im Dienste des Reichs Mitglied der hiesigen juristischen Fakultät.

Professor Dr. Grüter, Oberarzt der Universitäts-Augenklinik, wurde mit der Vertretung der durch den Tod des ordentlichen Professors Dr. Stargardt in Marburg freigewordenen Professur, sowie mit der Leitung der Augenklinik zunächst für das S.-S. 1927 und sodann bis auf weiteres beauftragt.

Zur Ausführung einer wissenschaftlichen Reise nach Brasilien wurde Professor Dr. Quelle für das S.-S. 1927 beurlaubt.

Professor Dr. Cloos erhielt zur Ausführung einer Studienreise nach Nordamerika von Anfang Juli bis Ende November d. J. Urlaub.

E. Habilitationen.

In der evangelisch-theologischen Fakultät:

der Privatdozent in der philosophischen Fakultät Lic. theol. Dr. phil. J. W. Schmidt wurde auch als Privatdozent in der evang.-theol. Fakultät zugelassen,

am 31. Juli 1927 Lic. Hermann Schlingensiepen für praktische Theologie.

In der katholisch-theologischen Fakultät:

am 4. Mai 1927 Dr. theol. Hubert Junker für alttestamentliche Exegese und Theologie.

In der medizinischen Fakultät:

am 8. Januar 1927 Dr. med. Josef Becker für Kinderheilkunde,

am 28. Juni 1927 Dr. med. Michael Thielemann für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde.

Professor Dr. Wilh. Hilgers und Privatdozent Dr. med. Walter Blumenberg, bisher in Königsberg, habilitierten sich für das Fach der Hygiene und Bakteriologie um.

In der philosophischen Fakultät:

am 16. Febr. 1927 Dr. phil. Paul Kirch für Kriegsgeschichte,

am 26. Febr. 1927 Dr. phil. Rudolf Frerichs für Experimental-Physik,

am 4. Mai 1927 Dr. phil. Hans Lukas Herter für Klassische Philologie,

am 25. Juni 1927 Dr. phil. Rudolf Stickel für Geographie,

am 23. Juli 1927 Dr. phil. Josef Quint für Germanische Philologie,

am 27. Juli 1927 Dr. phil. Walter Karl Ruben für Indologie,

am 28. Juli 1927 Dr. phil. Hans Losch für Indologie,

Ende Juli habilitierte sich außerdem der Privatdozent für Deutsche Philologie an der Technischen Hochschule in Darmstadt, Dr. Adolf Bach, nach Bonn um.

F. Lehraufträge.

Privatdozent Dr. Müncker wurde beauftragt, vorbehaltlich des Widerrufs, vom W.-S. 1926/27 ab in der katholisch-theologischen Fakultät die Ethik in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Privatdozent Dr. Wolgast aus Königsberg vertrat den beurlaubten ordentlichen Professor Dr. Kaufmann im W.-S. 1926/27 und im S.-S. 1927.

Privatdozent Dr. Juncker aus Königsberg erhielt den Auftrag, im W.-S. 1926/27 das Bürgerliche Recht (Sachenrecht), die Zwangsvollstreckung und den Konkurs in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. Für das S.-S. 1927 wurde er beauftragt, den Zivilprozeß, die freiwillige Gerichtsbarkeit, das Bürgerliche Recht und das Kirchenrecht mitzuvertreten.

Professor Dr. Baetzner aus Berlin wurde für das W.-S. 1926/27 und das S.-S. 1927 beauftragt, die Chirurgie in theoretischen und klinischen Vorlesungen zu vertreten und die Leitung der Chirurgischen Klinik und Poliklinik vertretungsweise zu übernehmen.

Privatdozent Dr. Weißgerber wurde auch im W.-S. 1926/27 mit der Vertretung der Vergleichenden Sprachwissenschaft in Vorlesungen und Uebungen und mit der Leitung des Sprachwissenschaftlichen Seminars betraut.

Der dem Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schulte erteilte Lehrauftrag zur Vertretung der Geschichte für das akad. Jahr 1925/26 wurde auch auf das akad. Jahr 1926/27 ausgedehnt.

Der Herr Minister verlängerte den dem Professor Dr. Borgert für das S.-S. 1926 erteilten Auftrag, die Zoologie in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten und die Leitung des Zoologischen und vergleichend-anatomischen Instituts zu übernehmen, für das akad. Jahr 1926/27.

Für das S.-S. 1927 wurde Professor Dr. Alverdes aus Halle beauftragt, neben Professor Dr. Borgert die Zoologie in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Am 25. Januar 1927 genehmigte der Herr Minister die Zulassung des Dr. Georg Neuhaus als beauftragter Dozent für Statistik.

Privatdozent Dr. Rößle aus Mannheim erhielt den Auftrag, im S.-S. 1927 in der philosophischen Fakultät die Betriebswirtschaftslehre in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Der von seinen amtlichen Verpflichtungen entbundene Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Study erhielt den Auftrag, im S.-S. 1927 die Mathematik in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Der Studienrat am Dreikönigsgymnasium in Köln, Dr. Wilhelm Schneider, wurde beauftragt, vom W.-S. 1926/27 ab die Stilkunde der deutschen Sprache in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Die Obliegenheiten eines außerplanmäßigen Lektors für spanische Sprache wurde vom 1. Nov. 1926 ab dem Dr. Sanchez Sevilla und vom 1. Mai 1927 ab dem Julio Martinez Santa-Olalla übertragen.

Mit den Obliegenheiten eines außerplanmäßigen Lektors der chinesischen Sprache wurde am 29. Januar 1927 der Fong Hok Li betraut.

III. Beamte der Universität.

Der Hausmeister der Chirurgischen Klinik Adolf Leue wurde vom 1. Oktober 1927 ab in den Ruhestand versetzt.

IV. Die Studierenden.

1. Die Zahl der Studierenden.

Wintersemester 1926/27.

a) Studierende	4027	(darunter	491	Frauen)
b) Gasthörer	171	„	69	„
Sa.	4198			

Sommersemester 1927.

a) Studierende	4879	(darunter	798	Frauen)
b) Gasthörer	169	„	63	„
Sa.	5048			

2. Lösung der Preisaufgaben.

Die Aufgaben der evang.-theol. und der juristischen Fakultät haben eine Bearbeitung nicht gefunden. Die Lösung der Preisaufgabe der kath.-theol. Fakultät „Das Gottesargument aus den Stufen der Vervollkommenheit in den beiden Summen des Thomas von Aquin“ wurde von 2 Bewerbern versucht. Der Preis wurde der von Herrn cand. theol. cath. Leo Laumen aus Waldenrath eingereichten Arbeit zugesprochen. Der 2. Arbeit, die von stud. theol. cath. Robert Hürtgen aus Köln eingereicht wurde, spendete die Fakultät ein besonderes Lob.

Von den Preisaufgaben der medizinischen Fakultät hat nur die Arbeit aus dem Gebiet der Zahnheilkunde „Experimentelle Untersuchungen über die Bedeutung einer individuell eingestellten Kondylenbahn auf die Funktion ganzer Prothesen“ eine Bearbeitung gefunden. Der Arbeit wurde der volle Preis zuerkannt. Der Verfasser war cand. med. dent. Wilh. Schmitz aus Bonn.

Von den von der philosophischen Fakultät gestellten Aufgaben wurde die Aufgabe „De aedibus scaenicis comoediae novae" von Herrn stud. phil. Knut Olaf Dalmann aus Greifswald bearbeitet. Auch ihr wurde der volle Preis zuerkannt.

3. Verliehene Stipendien.

Zur Steuerung der größten Not stellte der Herr Minister auch im Berichtsjahre wieder erhebliche Mittel zur Verfügung, und zwar für das W.-S. 1926/27 6250 M. und für das S.-S. 1927 6000 M. Aus dem Stipendienfonds waren im ganzen 12 038.63 M. verfügbar. Außerdem wurden vom Herrn Kurator an saarländische Studierende Unterstützungen im Betrage von 11 200 M. im W.-S. 1926/27 und von 15 000 M. im S.-S. 1927 bewilligt.

Weiter wurden aus den Stiftungen der Stadt Bonn verliehen: 1 Stipendium zu 500 M., zahlbar zu Beginn des W.-S. 1927/28 mit 300 M. und zu Beginn des S.-S. 1928 mit 200 M., und 3 Stipendien zu je 150 M., zusammen 950 M.

Der Verwaltungsrat der Gymnasial- und Stiftungsfonds in Köln verlieh aus den von ihm verwalteten Stiftungen für das W.-S. 1926/27 und S.-S. 1927 an Studierende der Universität Bonn folgende Stipendien:

Es erhielten	im Winterhalbjahr 1926/27			im Sommerhalbjahr 1927			im Ganzen	
	Stud.	RM.	₰	Stud.	RM	₰	RM	₰
a) Studierende der Philosophie .	1	120	—	1	60	—	180	—
b) „ „ kath. Theolog.	6	600	—	8	660	—	1260	—
c) „ „ Rechtswissenschaft . . .	4	450	—	5	515	—	965	—
d) „ „ der Medizin .	—	—	—	—	—	—	—	—
Im Ganzen . . .	11	1170	—	14	1235	—	2405	—

Die einzelnen Stipendien bewegen sich in Beträgen von rund 60 M. bis zu 300 M.

4. Gebühren-Erlass.

	Ganzer Erl.	Halber Erl.
Es wurden gewährt im W.-S. 1926/27	355 Stud.	412 Stud.
S.-S. 1926	430 „	342 „

Nichtberücksichtigt werden konnten 223 bezw. 161 Gesuche. Die erlassenen Summen betrugen 77 139 M. bezw. 82 384.88 M.

5. Die von der Universitätsbehörde anerkannten Vereinigungen.

Anzahl der Vereinigungen		Bezeichnung der studentischen Vereinigungen	Anzahl der Mitglieder	
Im W.-S. 1926/27	Im S.-S. 1927		Im W.-S. 1926/27	Im S.-S. 1927
7	7	Korps im Cösener S. C.	88	111
3	3	„ „ Rudolstädter S. C.	35	36
4	4	Burschenschaften d. Deutschen Burschenschaft	127	157
1	1	Burschenschaften im A. D. B.	12	16
1	1	„ „ S. B.	18	20
1	1	„ „ V. D. B.	14	14
1	1	freie Burschenschaften	1	1
2	2	K. D. Burschenschaften im Ring	39	49
3	3	Landsmannschaften in der D. L.	63	73
1	1	Wehrschaft in der D. W.	8	1
14	14	farbentragende Verbindungen, von denen sechs u. eine ausschließlich bestanden aus Studierenden katholischen bezw. jüdischen Bekenntnisses mit folgender Mitgliederzahl: 258 bezw. 20 im W.-S. 1926/27 und 326 bezw. 16 im S.-S. 1927	405	497
9	11	Vereinigungen mit vorherrschend wissenschaftlichen und geselligen Zwecken, darunter zwei, denen nur Studierende jüdischen Bekenntnisses angehören, und zwar 18 im W.-S. 1926/27 und 27 im S.-S. 1927	92	160
10	12	katholische Vereinigungen mit vorherrschend religiös-praktischen Zwecken .	282	347
1	1	Vereinigung katholischer Theologen . .	199	211
3	3	Vereinigungen zur Pflege von Leibesübungen — Turnen, Rudern, Rasenspiele, Wandern —	49	74
6	6	Vereinigungen mit vaterländischen, politischen und sozialen Zwecken	98	157
1	1	Vereinigung auslandsdeutscher Studierender	13	18
1	1	Vereinigung ausländischer Studierender	62	44
		zusammen	1605	1986
4	4	Vereinigungen studierender Frauen . .	46	58
73	77	insgesamt	1651	2044

bei einer Gesamtzahl von 3536 und 491 männlichen bezw. weiblichen Studierenden im Wintersemester 1926/27 und 4081 und 798 männlichen bezw. weiblichen Studierenden im S.-S. 1927.

Außerdem waren seitens der Universität während der zwei Semester folgende studentische Vereinigungen anerkannt:

a) Fachvereinigungen:

1. die Klinizisten-Vereinigung,
2. der Verein der Studierenden der Zahnheilkunde,
3. die Studentengruppe der Vereinigung der Musikwissenschaftler,
4. die Freie Vereinigung evangelischer Studierender,
5. die Juristische Fachschaft,
6. die Staatswissenschaftliche Fachschaft.

b) Sonstige Vereinigungen:

1. der Hochschulring deutscher Art,
2. das Republikanische Studentenkartell.

V. Promotionen.

A. Ehrenpromotionen und Diplomerneuerungen.

Das Doktordiplom wurde ehrenhalber überreicht:

In der evang.-theol. Fakultät:

dem Pfarrer und Superintendenten Theodor Bungeroth in M.-Gladbach am 29. Oktober 1926.

In der juristischen Fakultät:

dem Professor Dr. med. Arthur Schloßmann in Düsseldorf am 24. Dezember 1926.

In der philosophischen Fakultät:

dem Professor Dr. P. G. Unna in Hamburg am 4. September 1927.

Das ihnen vor 50 Jahren erteilte Doktor-Diplom wurde ehrenhalber erneuert:

In der medizinischen Fakultät:

dem Geh. Sanitätsrat Dr. med. Hubert Rabbertz in Gemünd (Eifel) am 19. Oktober 1926,

dem Geh. Sanitätsrat Dr. med. Hermann Draeck in Geldern am 2. August 1927,

dem Sanitätsrat Dr. med. Jakob Schmitz in Lechenich am 13. Oktober 1927,

dem Sanitätsrat Dr. med. Hermann Nebel in Koblenz am 13. Oktober 1927.

In der philosophischen Fakultät:

dem Professor Dr. Eduard Wintzer in Marburg am 30. November 1926,

dem Professor Dr. Rudolf Ballheimer in Hamburg am 14. März 1927,

dem Professor Dr. Ludwig Martens in Berlin am 14. März 1927,

dem Professor Dr. Hugo Klein in Frankfurt a. M. am 24. März 1927,

dem Professor Dr. Bernhard Scheifers in Erfurt am 20. Juni 1927,

dem Professor Dr. Ernst Börnstein in Berlin am 13. August 1927,

dem Geheimrat Professor Dr. Franz Oppenheim in Berlin am 5. Oktober 1927,

dem Professor Dr. Götz Martius in Kiel am 15. Oktober 1927.

B. Auf Grund von Dissertationen und Prüfungen

in der	kath.-theol.	Fakultät	der	Doktorgrad	2	Kandidaten
„ „	evang.-theol.	„	„	Lizentiaten-Grad	2	„
„ „	juristischen	„	„	Doktorgrad	23	„
„ „	medizinischen	„	„	„	74	„
„ „	„	„	„	Doktor med. dent.	9	„
„ „	philosoph.	„	„	Doktorgrad	43	„

VI. Die Seminare.

A. Das wissenschaftliche evangelisch-theologische Seminar und das evangelisch-theologische Stift.

1. Das evangelisch-theologische und das homiletisch-katechetische Seminar.

Die Übungen des Seminars wurden in seinen verschiedenen Abteilungen in der bisher üblichen Form abgehalten. Da eine ständige Hilfskraft für die Seminarbibliothek immer noch fehlt, ergaben sich bezüglich der Verwaltung (Besuchszeit, Überwachung, Ordnung der Bücher) mancherlei Hemmungen. Die Anstellung eines Assistenten der Seminarbibliothek ist dringend erforderlich.

Pfennigsdorf, Dekan.

2. Das evangelisch-theologische Stift.

Sämtliche Stellen des Stifts waren in beiden Semestern mit ordentlichen Mitgliedern besetzt. Die Bibliothek erhielt wieder eine Reihe von wichtigen Zuwendungen. In den Übungen wurde behandelt im W.-S. 1926/27: a) das Dodekapropheton, b) Tertullian, adv. Praxean; im S.-S. 1927: a) Qohelet, b) Luther, de servo arbitrio.

Horst.

B. Das wissenschaftliche katholisch-theologische Seminar.

1. Das alttestamentliche Seminar.

Die Übungen fanden wöchentlich in zwei zusammenhängenden Stunden statt. Im Winter 1926/27 beteiligten sich 7, im Sommer 1927 6 Mitglieder. Die altisraelitische Kultur und Abschnitte aus Ezechiel waren Gegenstände unserer Arbeit.

Feldmann.

2. Das neutestamentliche Proseminar und Seminar.

Im W.-S. 1926/27 setzten wir mit 16 bezw. 17 Teilnehmern die Übungen des letzten Halbjahrs fort; im S.-S. 1927 waren beide Abteilungen vereinigt. Die Mitgliederzahl betrug 21; wir arbeiteten an Problemen der Leidensgeschichte.

Vogels.

3. Das christlich-archäologische Seminar.

Das Seminar zählte im W.-S. 1926/27 20 Mitglieder. Behandelt wurde der Uebergang der Darstellungsart der Kreuzigung Christi von den altchristlichen und byzantinischen Formen zu den frühromanischen deutschen Formen im Lichte der theologischen und volklichen Faktoren. Außerdem fand für 5 fortgeschrittene Seminarmitglieder ein besonderer Kursus zur Weiterbildung in der Paläographie und Chronologie statt. Vom 19.—23. April unternahm der Direktor mit 9 älteren Seminarmitgliedern eine Reise nach Trier, die dem Studium der Trierer Denkmäler, besonders hinsichtlich der römischen Elemente in der frühmittelalterlichen Kunst gewidmet und dank den äußerst gut angelegten Vorträgen und Führungen der Trierer Fachleute sehr lehrreich war.

Im S.-S. 1927 wurde dem Seminar ein Proseminar angegliedert. Dadurch konnte die Zahl der ordentlichen Seminarmitglieder beschränkt werden. Sie betrug 13. Behandelt wurden die wichtigsten Künstler der sog. Nazarenerschule. 16 jüngere Semester nahmen an den Proseminarübungen teil, in denen an den Bonner Kirchen und an Gegenständen des Provinzialmuseums kunstgeschichtliche Stilvergleichung getrieben wurde. Vom 29. Juli bis 2. August fand eine Studienreise an den Niederrhein statt, an der unter Leitung des Unterzeichneten sich 14 Studierende beteiligten. Sie galt ganz vorzugsweise dem Münster zu Xanten, daneben noch den Kirchen zu Calcar und Emmerich. Neuß.

4. Das kirchengeschichtliche Seminar.

Im W.-S. 1926/27 wurde die im S.-S. 1926 begonnene Lektüre von ausgewählten Kapiteln aus der (unedierten) Summa des Dominikaners Ulrich von Straßburg (13. Jahrh.) fortgesetzt. An die Lektüre schlossen sich Untersuchungen paläographischer, textkritischer und gegenständlicher Natur an. Die Zahl der Mitglieder betrug 13. — Im S.-S. 1927 fielen die Übungen infolge meiner Emeritierung und einer längeren Studienreise aus. Ehrhard.

5. Das dogmatische Seminar.

W.-S. 1926/27 21 Teilnehmer. Behandelt wurde die dogmengeschichtliche Entwicklung der Eucharistielehre. Im S.-S. besprach ich mit 14 Teilnehmern aktuelle Fragen der Mariologie.

Junglas.

6. Das fundamentaltheologische Seminar.

W.-S. 1926/27. Abt. A. Gegenstand: Natur und Gnade nach Thomas v. Aquin. Teilnehmerzahl: 18. — Abt. B. Gegenstand: Kants Religionsphilosophie. Teilnehmerzahl: 13.

S.-S. 1927. Abt. A. Gegenstand: Die Absolutheit des Christentums nach Thomas v. Aquin. Teilnehmerzahl: 18. — Abt. B. Gegenstand: Das Wesen des Glaubensaktes. Teilnehmerzahl: 22.

Rademacher.

7. Das moraltheologische Seminar.

Im Winterhalbjahr 1926/27 führten wir die Untersuchung von Thomas, Summa theol. I—II qu. 1 ff., mit 20 Teilnehmern zu Ende. Im S.-S. 1927 arbeiteten wir mit 22 Teilnehmern über die Ethik der Bergpredigt. Privatdozent Dr. Müncker arbeitete mit dem Unterzeichneten zusammen. Tillmann.

8. Das kirchenrechtliche Seminar.

Das Seminar wurde in je 2 Wochenstunden gehalten. Im W.-S. 1926/27 besuchten es 25 Mitglieder. Als Thema diente: Das kirchenpolitische System der Reichsverfassung. — Im S.-S. 1927 nahmen 30 Mitglieder teil. Zugrunde gelegt wurde als Thema: Das Bußbuch Burchards I. von Worms. Koeniger.

9. Das homiletisch-katechetische Seminar.

Im homiletischen Seminar hielten im W.-S. 3, im S.-S. 7 Teilnehmer Predigtübungen. Das katechetische Seminar zählte im W.-S. 6, im S.-S. 7 Mitglieder. Behandelt wurde das Arbeitsschulprinzip und seine Verwendbarkeit für die Katechese (mit Hospitieren in verschiedenen Volksschulklassen) und B. Overbergs Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht nach ihrem heutigen Werte. Peters.

C. Die Seminare der juristischen Fakultät.

1. Das Juristische Seminar.

Die Zahl der Besucher ist im Berichtsjahr weiter gewachsen und betrug über 400 in jedem Semester. Die Leitung wandte ihr Hauptaugenmerk der Nachschaffung und Neuanschaffung solcher Unterrichtsbehelfe zu, die zur Anfertigung von Arbeiten vor allem

begehrt werden und die zum Teil in mehrfacher Zahl aufliegen müssen, wenn die Wissenschaftlichkeit namentlich des Übungsbetriebes nicht leiden soll. Wenn für diese Zwecke und in bescheidenem Maße auch zur Vervollständigung der Forschungsliteratur nahezu 2000 Bände neu eingestellt werden konnten, so verdankt dies das Seminar der wiederholten Beihilfe der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität Bonn, die 3000 M. teils für allgemeine, teils für besondere Zwecke spendete, und der Juristischen Fakultät, die den Betrag von 2500 M. widmete. Namentlich aber erfuhr die strafrechtliche Abteilung eine reiche Ausgestaltung auf Grund besonders bewilligter Mittel, unter Leitung von Prof. Grafen zu Dohna. Neue Vorkehrungen haben das unleidliche Abhandenkommen von Büchern auf ein geringstes Maß zurückgedrängt.

Zycha.

2. Das Seminar für internationales Recht und Politik.

Professor Dr. Carl Schmitt hielt im W.-S. 1926/27 ein staatsphilosophisches Seminar über das Thema „Definition des Staates", im S.-S. 1927 über das Thema „Einheit und Undurchdringbarkeit des Staates".

Die Zahl der Mitglieder betrug 10. Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn wandte dem Institut den Betrag von 3000 M. zu.

Schmitt.

D. Die Seminare der philosophischen Fakultät.

1. Das Philologische Seminar.

An den Übungen des Seminars, die von Professor Marx und Professor Jensen geleitet wurden, beteiligten sich im W.-S. 1926/27 6 ordentliche Mitglieder, im S.-S. 1927 5 ordentliche und 2 außerordentliche Mitglieder. Die Übungen des Proseminars wurden mit Rücksicht auf die geringere sprachliche Vorbildung der Studierenden erheblich erweitert, nachdem die Mittel zur Remuneration des Hilfsassistenten Dr. Erich Reitzenstein vom Ministerium bereitgestellt waren. Im W.-S. 1926/27 wurden im Rahmen des Proseminars folgende Übungen abgehalten: Platons Symposion: Prof. Jensen (Mitgliederzahl 31); Cicero De legibus II: Prof. Marx (17); Kursorische Lektüre aus Platons Menon: Dr. Herter (23); Kursorische Lektüre aus Catull: Dr. Reitzenstein (29); Griechische Stil-

übungen: Dr. Herter (15); Lateinische Stilübungen: Dr. Reitzenstein (24). Im S.-S. 1927 fanden folgende Übungen statt: Homerische Hymnen: Prof. Marx (10); Cicero orator: Prof. Jensen (52); Kursorische Lektüre aus Theocrit: Dr. Reitzenstein (19); Kursorische Lektüre aus Plinius' Briefen: Dr. Herter (48); Griechische Stilübungen (Oberstufe): Dr. Herter (11); Lateinische Stilübungen (Oberstufe): Dr. Reitzenstein (12); Griechische Stilübungen (Unterstufe): Dr. Reitzenstein (17); Lateinische Stilübungen (Unterstufe): Dr. Herter (49). Am Anfang des S.-S. habilitierte sich Dr. Herter.

Jensen.

2. Das Seminar für romanische Philologie.

Im W.-S. 1926/27 betrug die Gesamtzahl der Mitglieder des Romanischen Seminars 38, die Zahl der ordentlichen Mitglieder 18. Im S.-S. 1927 betrug die Gesamtzahl der Mitglieder 77, die der ordentlichen Mitglieder 24.

Meyer-Lübke.

3. Das Germanistische Seminar.

In der Abteilung für ältere Sprache und Literatur wurden im W.-S. 1926/27 mittelhochdeutsche, im Proseminar althochdeutsche Übungen abgehalten.

Im niederländischen Seminar wurde eine Einführung in die ältere niederländische Sprachgeschichte mit Lektüre mittelniederländischer Denkmäler gegeben.

In der Abteilung für neuere deutsche Literatur fand ein Seminar über Erzählung, im Proseminar eine Übung über Dichtung und Geschichte in epischer und dramatischer Kunst statt.

Im Sommersemester 1927 wurden in der Abteilung für ältere Sprache und Literatur gotische, im Proseminar neuhochdeutsche Übungen abgehalten.

Das niederländische Seminar beschäftigte sich mit den niederländischen und niederdeutschen Erzählungen von Fuchs Reinart.

Die Übungen der Abteilung für neuere Literatur hatten Impressionismus, die des Proseminars Dramenfragmente zum Gegenstand.

Walzel.

4. Das Orientalische Seminar.

Die im Seminar im letzten Jahre abgehaltenen Vorlesungen und Übungen beliefen sich auf 40—45 Wochenstunden. An Stelle

des Lektors für Türkisch ist jetzt ein Ägypter als Lektor für Arabisch am Seminar angestellt. Für Georgisch und Armenisch, das bisher durch Prof. Goussen vertreten wurde, ist nach seinem Tode ein Georgier als Lektor für Georgisch und Armenisch angestellt worden.

Neu eingerichtet wurde die chinesische Abteilung. Aus den Mitteln der Gesellschaft von Freunden und Förderer der Universität Bonn konnte ein Chinese als Lektor angestellt werden und die wichtigsten Bücher für das Studium des Chinesischen erworben werden. Durch das Entgegenkommen des Herrn Ministers war es möglich, daß sich der Berliner Sinologe, Dr. Erich Schmitt, nach Bonn umhabilitieren konnte.

Mit den vom Ministerium und der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn zur Verfügung gestellten Mitteln konnten die wichtigsten Neuerscheinungen erworben und Lücken ausgefüllt werden. Kahle.

5. Das Sprachwissenschaftliche Seminar.

Im W.-S. 1926/27 fanden, da der Lehrstuhl für vergleichende Sprachwissenschaft noch nicht wieder besetzt war, im Seminar nur die keltischen Übungen von Geh. Rat Thurneysen statt, die er auch im S.-S. 1927 (als Einführung ins Altirische) durchführte. An der Einführung ins Altkirchenslavische, die der neue Ordinarius im S.-S. 1927 im Seminar abhielt, nahmen 4 ordentliche Mitglieder teil. Schwyzer.

6. Das Phonetische Institut.

Das Institut schuldet im Berichtsjahre wiederum Dank der „Geffrub“ und dem Herrn Kurator. Außerdem unterstützte uns das Linguaphone-Institut in London durch Schenkung von Sprechplatten.

Die Zahl der im Institut mit selbständigen Arbeiten beschäftigten Teilnehmer betrug zuletzt 10. Einige größere Publikationen sind zur Zeit im Druck. Menzerath.

7. Das Englische Seminar.

Im W.-S. 1926/27 zählte das Seminar 67 Mitglieder (davon 24 ordentliche Mitglieder). Art der Übung: Renaissance. Im S.-S. 1927 zählte das Seminar 72 Mitglieder (davon 33 ordentliche Mit-

glieder). Art der Übung: Viktorianische Dichtung. Büchergeschenke von Lektor Binder, Dr. Braubach, Professor Dr. Steinmann, stud. phil. Uplegger. Schirmer.

8. Das Religionswissenschaftliche Seminar.

Das Seminar hatte im W.-S. 1926/27 16, im S.-S. 1927 17 Mitglieder. Zu Ostern fand mit Unterstützung des vorgesetzten Ministeriums und des Herrn Kurators eine Studienreise nach Paris zum Besuch der dortigen religionsgeschichtlich wichtigen Sammlungen statt. Die Bibliothek wurde mit Hilfe eines Zuschusses der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität und der Seminarbeiträge der Mitglieder, sowie durch Geschenke von Studienrat Dr. Walterscheid und dem Direktor vermehrt.

C. Clemen.

9. Das Historische Seminar.

Im Historischen Seminar arbeiteten während des W.-S. 1926/27 91 Mitglieder (darunter 37 Frauen) und 17 Benutzer (8), während des S.-S. 1927 130 Mitglieder (43) und 23 Benutzer (13). Wiederum hat das Seminar für eine große Anzahl von Schenkungen zu danken, so dem Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches, dem Reichsministerium des Innern, dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der Stadt Bonn, dem Stadtarchiv Wetzlar, Sr. Magnifizenz dem Herrn Rektor der Philipps-Universität in Marburg, dem Herrn Kurator der Universität Bonn Geheimrat Dr. Norrenberg, den Herren Professoren Geheimrat Dr. H. H. Pflüger (Bonn), Dr. Beyerhaus (Bonn), Dr. W. Freytag (Zürich), Dr. Henrici (Basel), Dr. Kern (Bonn), Dr. Levison (Bonn), dem Herrn Privatdozent Oberst a. D. Dr. Kirch, dem Herrn Oberstudiendirektor i. R. Dr. Paul Brandt (Bonn), Dr. Hallmann (Bonn), Dr. P. Thomas Michels (Maria-Laach), Frl. Dr. Schloesser (Bonn) und Herrn Archivar Franz Zimmermann (Steyr, Oberösterreich). Cichorius.

10. Das Staatswissenschaftliche Seminar.

In der unter Leitung von Professor Spiethoff stehenden Abteilung wurde im W.-H. 1926/27 ein Proseminar über Adam Smith abgehalten, an dem 38 Studierende teilnahmen. Im S.-S.

1927 fand ein Vollseminar statt, in dem neuere Konjunkturtheorien behandelt wurden. Die Teilnehmerzahl betrug 37.

In der Abteilung von Professor Schumpeter wurden im S.-H. 1927 im Finanzwissenschaftlichen Seminar die Geld- und Währungsprobleme der Inflation und Deflation behandelt unter Teilnahme von 22 Studierenden.

In der Abteilung von Professor von Beckerath wurden im Vollseminar im W.-H. 1926/27 Fragen des Noten- und Kreditbankwesens sowie industriewirtschaftliche Probleme besprochen. Es beteiligten sich 19 Studierende. Im S.-S. 1927 wurden Einzelreferate zur Struktur der modernen Volkswirtschaft gehalten. Es beteiligten sich 21 Studierende. Im Proseminar im S.-S. 1927 wurden Übungen in der wirtschaftswissenschaftlichen Behandlung wirtschaftspolitischer Fragen unternommen. Die Teilnehmerzahl betrug 28.

In der Abteilung von Professor Beckmann fanden Übungen aus dem Gebiete der Agrarpolitik statt.

Spiethoff. Schumpeter. von Beckerath.

11. Das Mathematische Seminar.

Im Oberseminar fanden unter Leitung von Professor Study und Hausdorff vierzehntägig (im W.-S. vor 15, im S.-S. vor 17 Teilnehmern) Vortragsübungen statt.

Im Mittelseminar wurde vierzehntägig unter Leitung von Professor Hausdorff und Müller (im W.-S. vor 29, im S.-S. vor 27 Teilnehmern) über Funktionentheorie und Differentialgleichungen vorgetragen.

Als Proseminare wurden wöchentlich schriftliche Übungen abgehalten: im W.-S. von Professor Hausdorff (Funktionentheorie 35 T.), Professor Beck (Integralrechnung 126 T.), Dr. Weiß (Analytische Geometrie 8 T.), im S.-S. von Professor Müller (Differentialrechnung 161 T.).

Der Seminarraum wurde als Arbeitsraum benutzt im W.-S. von 20, im S.-S. von 55 Studierenden.

Das Seminar erhielt Zuwendungen von Herrn Studienrat Dr. F. Malsch, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der Preußischen Akademie der Wissenschaften, der Societé physico-mathematique de Léningrade, der Tôhoku University (Sendai), dem National Research Council of Japan, der Physico-mathe-

matical Society of Japan, von dem Norske Livsforsikringsselskapers statistiske kontor und von The Massachusetts Institute of Technology.

Hausdorff.

12. Das Philosophische Seminar.

Abteilung A.

Im Philosophischen Seminar Abtg. A nahmen im W.-S. 1926/27 teil an den psychologischen Übungen: 46 Studierende, an den Übungen zur Ethik: 13 Studierende.

Im S.-S. 1927 nahmen teil an den psychologischen Übungen: 48 Studierende, an den Übungen über Leibniz: 30 Studierende.

In der experimentellen psychologischen Abtg. wurden von Prof. Kutzner und Dr. Roters Einführungskurse abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug im W.-S. 1926/27: 23 Studierende, im S.-S. 1927: 30 Studierende.

An den wissenschaftlichen Untersuchungen für Fortgeschrittene im Psychologischen Laboratorium nahmen im W.-S. 1926/27 teil: 35 Studierende, darunter 8 Versuchsleiter, im S.-S. 1927: 35 Studierende, davon 8 Versuchsleiter.

Es wurden 9 wissenschaftliche experimentelle Arbeiten unternommen. Sie betrafen Gebiete der Denkprozesse, Gefühlsvorgänge, der Willensvorgänge, der Zeitschätzung und des Rutzschen Phänomens.

Die Bibliothek erhielt aus dem Nachlaß von Frl. Dr. Frank einige Bücher zum Geschenk.

Der pädagogischen Abtg. wurden von der Geffrub 1000 Rm. überwiesen.

Störring.

Abteilung B.

Das Seminar zählte im W.-S. 1926/27 22 ordentliche, 38 außerordentliche Mitglieder; im S.-S. 1927 32 ordentliche, 47 außerordentliche Mitglieder.

Geschenke erhielt die Seminarbibliothek von Herrn Privatdozent Dr. A. Müller (1 Bd.), von Herrn Dr. Heuel (2 Bde.), von Herrn W. Greinert und Herrn Dr. Zewe (je 1 Bd).

Eine besonders wertvolle Schenkung (143 Bde.) verdankt das Seminar Herrn Geh. Oberregierungsrat Dr. Norrenberg.

Dyroff.

13. Das Seminar für philosophische Propädeutik.

Im Seminar für philosophische Propädeutik wurden im abgelaufenen Studienjahr die Übungen mit den Studierenden in der herkömmlichen Weise abgehalten. Goetz.

14. Der Zeichensaal und die Lehrsammlung Darstellende Geometrie.

Im W.-S. fanden Vorlesungen und Übungen über darstellende Geometrie von Prof. Ruhm statt (74 Teilnehmer). Das Mittelseminar unter Leitung von Prof. Beck behandelte graphische Statik in Vorträgen (22 Teilnehmer).

Im S.-S. fanden Vorlesungen und Übungen über synthetische Geometrie von Dr. Weiß statt (30 Teilnehmer). Im Mittelseminar wurde unter Leitung von Prof. Beck über Kinematik vorgetragen (15 Teilnehmer).

Die Arbeitsplätze waren sämtlich belegt. Beck.

15. Das Musikwissenschaftliche Seminar.

In das Seminar wurden im W.-S. 1926/27 28 ordentliche und 7 außerordentliche Mitglieder, im S.-S. 1927 26 ordentliche und 6 außerordentliche Mitglieder zugelassen.

Wiederum wurden Dissertationen, selbständige Untersuchungen und Referate behandelt.

Im Sommer 1927 unternahm das Seminar eine mehrtägige Studienfahrt zur Frankfurter Ausstellung. Schiedermair.

VII. Die Institute der philosophischen Fakultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute und Apparate.

1. Das Physikalische Institut.

Der Zudrang zum Studium der Physik hat weiter zugenommen, so daß die Überfüllung des Institutes das im vorigen Jahresbericht erwähnte Maß noch weit überstieg. Unter diesen Umständen wurde der gesamte Etat für laufende Laboratoriumszwecke

verbraucht. Nur durch außerordentliche Zuwendungen und durch die Unterstützung von Freunden und Förderern war es möglich, die Bestände an wissenschaftlichen Apparaten und Büchern zu vermehren. Von der Gesellschaft von Linde's Eismaschinen erhielten wir beträchtliche Mengen an wertvollen seltenen Gasen. — Die Familie des verstorbenen Kollegen Bucherer stiftete eine Reihe sehr guter Meßinstrumente und Laboratoriumsmittel aus dem wissenschaftlichen Nachlaß von Prof. Bucherer. — Die Notgemeinschaft unterstützte das Institut durch die Hergabe von Mitteln für die Fortführung spezieller Arbeiten, sowie durch die Entsendung von Forschungsstipendiaten. — Prof. Eversheim überwies dem Institut eine Anzahl Vakuumpumpen. — Die Sprengstoffwerke in Troisdorf, die Firma Felten u. Guilleaume, die Ringsdorffwerke in Mehlem, die Firma Karl Zeiss in Jena, die Firma E. Leybold's Nachf. unterstützten uns durch die geschenkweise oder leihweise Hergabe von Material und Instrumenten. Die Keremagwerke stifteten einen wertvollen Beitrag zur baulichen Instandsetzung des Institutes. — Allen Freunden und Geschenkgebern sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt mit der Bitte, das Institut auch künftig nicht zu vergessen.

Neben einer großen Zahl von Dissertationen und wissenschaftlichen Arbeiten der Mitglieder des Institutes wurden eine Reihe von Arbeiten ausgeführt, die im Interesse der befreundeten Industrie lagen. In der Werkstatt des Institutes wurden eine große Zahl umfangreicher Neukonstruktionen ausgeführt. — Durch den Abgang einer Reihe von Assistenten in wissenschaftliche oder technische Stellen fand ein starker Wechsel im vergangenen Jahre statt.

K o n e n.

2. Das Chemische Institut.

E i n r i c h t u n g s ä n d e r u n g e n: Während des Berichtsjahres erhielt das Treppenhaus zum großen Hörsaal einen neuen Ölfarbenanstrich der Decke und Wände. Ferner wurden ein Vorraum zum großen Hörsaal, das Vorbereitungszimmer zum kleinen Hörsaal und ein kleinerer Raum der technisch-chemischen Abteilung mit Ölfarbe gestrichen. In den Dienstwohnungen des Hausinspektors und des Laboranten erhielten die Decken und die Holzteile neuen Anstrich, die Tapeten wurden erneuert.

B a u l i c h e Ä n d e r u n g e n: Die Dächer des nach Südwesten gelegenen Arbeitssaales III und des Privatlaboratoriums

des Direktors wurden in der Weise abgeändert, daß sie über die Umfassungsmauern geführt wurden. Der Schieferbelag wurde durch teerfreie Dachpappe ersetzt. Anstelle des Zinkbelags, der infolge der über die Dächer abgeführten Säuredämpfe stark gelitten hatte, wurde nunmehr Kupferblech verwendet. Die Abzugskanäle der Abzugskapellen wurden oberhalb der Dächer mit Aufsätzen neuester Konstruktion versehen.

Die Sammlungen des Instituts: Die Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft stellte ein großes Interferometer, welches von der Firma Zeiss, Jena, geliefert wurde, leihweise zur Verfügung.

Zuwendungen: Die Koholyt-Aktiengesellschaft in Lülsdorf a. Rhein überließ dem Institut kostenlos eine kleinere Menge flüssigen Chlors. Die Chemischen Fabriken Hofmann-La Roche und J. R. Geigy, A.-G. in Basel, schenkten wertvolle Präparate für Forschungszwecke.

Die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität überwies im Berichtsjahr einen Betrag von 3000 Rm. zur Anschaffung eines Metallmikroskops. Den Geschenkgebern sei auch an dieser Stelle aufrichtiger Dank der Institutsleitung ausgesprochen.

Verwendung des Instituts zu wissenschaftlicher Arbeit: Während des Berichtsjahres waren im Institut praktisch tätig, im Winter-Semester 1926/27: 25 Professoren, Dozenten, Assistenten und Hilfsassistenten, 129 Chemiestudierende, darunter 12 Damen; 56 Lehramtskandidaten, darunter 17 Damen; 171 Mediziner, darunter 15 Damen, im ganzen also 356 Studierende. Im Sommer-Semester 1927: 26 Professoren, Dozenten, Assistenten und Hilfsassistenten, 132 Chemiestudierende, darunter 16 Damen; 50 Lehramtskandidaten, darunter 12 Damen; 23 Pharmazeuten, darunter 13 Damen, und 110 Mediziner, darunter 27 Damen, im ganzen also 315 Studierende.

Nach Vorbereitung durch Vorträge leitete Prof. Dr. Kippenberger Besichtigungen chemisch-technischer Betriebe; unter Leitung von Prof. Dr. Pfeiffer wurde die chemische Fabrik Leverkusen besucht.

Den ersten Teil des chemischen Verbandsexamens legten im Winter-Semester 1926/27 19 Kandidaten, im Sommer-Semester 1927 7 Kandidaten; den zweiten Teil im Winter-Semester 1926/27 2 Kandidaten, im Sommer-Semester 1927 7 Kandidaten ab.

Von den Chemiestudierenden promovierten im Berichtsjahr 20 Kandidaten zum Doktor der Philosophie.

Wissenschaftliche Experimentalarbeiten: Mit selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigten sich im Winter-Semester 1926/27: 32, im Sommer-Semester 1927: 22 Chemiestudierende.

Paul Pfeiffer.

3. Das Pharmazeutische Institut.

An den praktischen Übungen im Institut haben im Winterhalbjahr 1926/27 54 und im Sommerhalbjahr 1927 45 Studierende teilgenommen.

Von der I. G. Farbenindustrie A.-G. sind dem Institut etwa 200 Präparate in schönen Gläsern geschenkt worden, die eine wertvolle Bereicherung der Sammlung darstellen. Besondere Veränderungen im Institut sind nicht zu verzeichnen. Frerichs.

4. Das Zoologische und vergleichend-anatomische Institut und Museum.

In den Räumen des Zoologischen Instituts wurden eine Reihe von Veränderungen vorgenommen. Vor allem wurden im Hörsaal die veralteten starren Aufhängevorrichtungen für Demonstrationstafeln, die den Bedürfnissen schon seit langem nicht mehr entsprachen, durch bewegliche Eisenrahmen ersetzt. Die neuen Einrichtungen haben sich vorzüglich bewährt. Auch mit der Anbringung einer bis dahin fehlenden Beleuchtungsanlage für die Wandtafel wurde eine Verbesserung geschaffen. Der Zugang zum Zoologischen Institut und den dazu gehörigen Räumen im Erdgeschoß erhielt auf Antrag statt der bisherigen Gasbeleuchtung eine elektrische Lichtanlage. Für die Erwärmung des Aquariumraumes wurde ein Dauerbrandofen aufgestellt. Die Wiederherstellung des von den Institutsräumen nach dem abgelegenen Vorbereitungszimmer führenden Haustelefons beseitigte seit längerer Zeit bestehende Schwierigkeiten. Recht störend macht sich nach wie vor das Fehlen einer Abortanlage im Bereiche der Institutsräumlichkeiten bemerkbar. Ein diesbezüglicher Antrag wurde gestellt.

Die vorhandenen Arbeitsplätze für Großpraktikanten waren in beiden vergangenen Semestern vollzählig besetzt. Im bevorstehenden Wintersemester wird es einige Schwierigkeit bereiten,

die in Aussicht stehende größere Zahl von Studierenden in geeigneter Weise unterzubringen. Zwei Doktoranden beendeten ihre Untersuchungen; es liegen vier neue Anmeldungen von Doktoranden vor.

Das Anfängerpraktikum wies 42 Teilnehmer auf, die histologischen Übungen wurden von 10, das Praktikum für Landwirte von 31 Studierenden besucht. Höchst bedauerlich ist, daß der große Kurssaal infolge des Fehlens einer ausreichenden Heizungsanlage nur im Sommersemester benutzbar ist.

An neu beschafften Hilfsmitteln für wissenschaftliche Arbeit ist an erster Stelle ein mit elektrischer Heizvorrichtung versehenes Terrarium für wärmebedürftige Tierarten zu nennen, das nach Angabe angefertigt wurde. Die bereits vorhandenen Terrarien und Aquarien wurden den erhöhten Anforderungen entsprechend hergerichtet und durch einige Bassins vermehrt.

Das Instrumentarium des Instituts erfuhr eine Erweiterung durch Anschaffung eines großen Leitz'schen Grundschlittenmikrotoms, eines Mikrographen, einer Reichertschen Cerny-Kamera für Mikrophotographie sowie verschiedener kleinerer Apparate und Instrumente für zoologische bzw. physiologische Untersuchungen. — Der Bestand an Mikroskopen bedürfte dringend einer Aufbesserung unter Ausscheidung vieler unzureichender, veralteter Instrumente. Die Bereitstellung der dafür nötigen Mittel ist beantragt worden.

Die Sammlungen und Materialbestände erfuhren mannigfaltigen Zuwachs durch die Sammeltätigkeit der Dozenten und Assistenten.

Die Sammlung von Demonstrationstafeln wurde durch eine Reihe neu gezeichneter Tafeln vermehrt.

Der Institutsbibliothek wurden Geschenke überwiesen von den Herren Geheimrat Steinmann in Bonn und Dr. K. Hartmann in Emden, dem U. S. Nat. Museum, dem Zool. Institut Baltimore, der Bibliothek in Lwów (Polen), der Dänischen Biologischen Station Hellerup, der Biologischen Station Kossino bei Moskau, der Biologischen Station Sebastopol, der Universität Upsala, dem Ohara-Institut für Landwirtschaftl. Forschung, Kurashiki (Japan), der Tohoku-Universität, Sendai (Japan), der Universität Tokyo (Japan), dem Madras Fisheries Department und von der University of the Panjab, Lahore (Indien).

Aus der Hinterlassenschaft des verstorbenen Prof. Dr. A. Strubell gingen eine Anzahl wichtiger Werke, so beispielsweise die Keibel'schen Normentafeln zur Entwicklungsgeschichte des Kaninchens und des Schweins, sowie anderes in den Besitz des Instituts über. Auch eine wertvolle Sammlung entwicklungsgeschichtlicher mikroskopischer Präparate konnte das Institut von den Hinterbliebenen erwerben. Borgert.

5. Die botanischen Anstalten.

a) Das Botanische Institut.

Die Neuordnung des Herbariums wurde so gefördert, daß die ersten 17 Schränke der Benutzung zugänglich gemacht werden konnten. Einen wertvollen Zuwachs erhielt das Herbarium durch eine Sammlung von Farnpflanzen aus Neu-Seeland, bestehend aus 33 Gattungen mit 250 Arten, die Herr Dr. Hundhausen in Hohenunkel a. Rhein dem Institut schenkte, wofür auch hier wärmstens gedankt sei.

An den botanisch-mikroskopischen Anfänger-Übungen im Wintersemester nahmen teil 100, an den pflanzenphysiologischen Übungen im Sommersemester 18, am pharmakognostischen Praktikum im Winter 35, im Sommer 21 Studierende. Im Laboratorium arbeiteten teils halb-, teils ganztägig im Winter 8, im Sommer 21 Praktikanten.

b) Der Botanische Garten.

Der zweite Bauabschnitt der neuen Gewächshäuser wurde im Winter 1926/27 bezogen. Die feierliche Einweihung der Anlage fand am 23. Mai in Gegenwart des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Prof. Dr. Becker und vieler geladener Gäste statt.

Die nach Abbruch des alten Orchideenhauses im südöstlichen Teil des Gartens verbleibenden, fernerhin für die Frühjahrsaussaaten und wissenschaftliche Untersuchungen bestimmten zwei kleinen Gewächshäuser wurden instandgesetzt und durch einen Verbindungsgang wesentlich verbessert.

Umfangreiche Arbeiten waren zur Neugestaltung der Gartenteile um die neuen Treibhäuser erforderlich; dabei wurden die geographischen Gruppen und die Abteilungen der offizinellen, obsoleten und Giftpflanzen vollständig neu angelegt. Durch die Errichtung einer Trockenmauer erhielt die Xerophytenterrasse vor

der S.-W.-Front des Schlosses einen dieser Anlage angepaßten Abschluß.

Herr Professor Dr. Hosseus in Cordoba (Argentinien) schenkte dem Garten für die neuen Gewächshäuser eine große Zahl argentinischer Xerophyten; Herr Dr. von Faber in Buitenzorg (Java) schickte uns wertvolle Tropengewächse (Mangrovepflanzen und Epiphyten). Beiden Herren sei auch hier wärmster Dank für ihre Bemühungen ausgesprochen.

Durch Tausch und Kauf erwarb der Garten 326 neue Gewächse, abgegeben wurden dagegen 302. Im Samenaustausch erhielten wir von 104 Gärten 2083 Samenproben, versandt wurden dagegen an 100 Gärten 3457 Proben. Fitting.

6. Das Geographische Institut.

Außer kleineren Lehrausflügen veranstaltete das Institut in der Pfingstwoche eine viertägige Studienreise durch das Nahegebiet und die Rheinpfalz (27 Teilnehmer) und im August eine 15tägige Studienfahrt durch Süddeutschland, vom Spessart bis zum Fichtelgebirge und von da bis in die bayerischen Alpen (16 Teilnehmer).

Der Zuwachs der Bücherei betrug 135 Nummern (davon 67 durch Ankauf), die der Kartensammlung 24 (14) Nummern (außer Atlanten etwa 440 Blätter).

Die Mitgliederzahl des Seminars ist seit dem Abzug der französischen Besatzung in starkem Steigen begriffen und belief sich im Winter 1926/27 auf 33, im Sommer 1927 auf 57 Studierende.

Philippson.

7. Das Iberoamerikanische Forschungsinstitut.

Für die Entwicklung des Instituts im Berichtsjahre war die Reise des Unterzeichneten nach Brasilien vom Anfang März bis Mitte Dezember 1927 von großer Bedeutung. In großem Umfang wurden dem Institut seitens zahlreicher Staatsbehörden in Rio, S. Paulo, Bello Horizonte und Bahia wertvolle Publikationen als Geschenk überwiesen, vor allem an Zeitschriftenserien. Ganz besonderen Dank schuldet das Institut auch diesmal wieder dem brasilianischen Konsul Herrn O. Mattheis, Bonn, der reiche Mittel zum Ankauf großer Serien von Zeitschriften, Büchern und Karten bewilligte. Auch die „Hispanic Society of America“ in

New-York überwies dem Institut wertvolle Publikationen über Spanien und das spanische Amerika. Insgesamt konnten dem Institut rund 5000 Bände und Broschüren und etwa 400 Blatt Karten zugeführt werden. Mit der Zeitschrift des Instituts wurden neue Tauschverbindungen in größerer Zahl angeknüpft. Quelle.

8. Das Mineralogisch-Petrographische Institut und Museum.

Im Sommersemester wurde unter Benutzung von Peter und Paul eine fünftägige Exkursion durch die vulkanische Eifel über den Hunsrück nach Idar unternommen. Durch die dankenswerte Vermittlung von Herrn Alexander Hahn war es allen Teilnehmern möglich, Edelsteinschleifereien jeder Art zu besichtigen.

Unter dem allgemeinen Titel „Mitteilungen aus dem Mineralogischen Institut der Universität Bonn“ sind in dem Neuen Jahrbuch und Zentralblatt für Mineralogie die folgenden Arbeiten erschienen:

54. Beitrag zur Geologie und Petrographie der Fichtelgebirgsaufwölbung von H. M. E. Schürmann in Balik Papan, Borneo.
55. Untersuchung von Eruptivgesteinen und ihrer Kontaktgesteine aus den Kordilleren von Bolivia und Peru von Richard Vielmetter. Inaugural-Dissertation.
56. Die Brechungsexponenten des synthetischen hellblauen Spinells von R. Brauns.
57. Über die chemische Zusammensetzung des Granits und Gneises der Fichtelgebirgsaufwölbung von H. M. E. Schürmann.

Der hier genannte Dr. Schürmann, ein Schüler des Unterzeichneten, hat den größeren Teil seines diesjährigen Urlaubs in Bonn zugebracht, um im Mineralogischen Institut zu arbeiten.

R. Brauns.

9. Das Geologisch-Paläontologische Institut und Museum.

In der Bücherei wurde die Katalogisierung der Einzelschriften durchgeführt. Frau Ogilvie Gordon in London schenkte ihr großes Werk über die Südtiroler Dolomiten.

Im Museum wurde mit der Neuaufstellung der geologischen Sammlung begonnen und die Arbeiten für die Einrichtung einer

regional-geologischen Sammlung weitergeführt. Außer Zuwendungen durch den Direktor und die im Institut arbeitenden Herren erhielt die Sammlung von Herrn Professor Edelstein in Leningrad mittelkambrische Archaeocyathinenkalke von Minussinsk, von Herrn Dr. Gäbert in Naumburg eine Suite Versteinerungen aus dem baltischen Silur, von Herrn Professor Weaver in Seattle eine Sammlung eocäner Fossilien aus dem Staate Washington, von Herrn P. Mich. Hopmann Gesteine aus dem Ries und von Herrn Dr. Krantz in Bonn einen Abguß von Acanthocrinus rex aus den Hunsrückschiefern. Die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität ermöglichte den Ankauf der Molukkensammlung von Professor Deninger und den Erwerb einer Platte von Mastodonsaurus aus der Trias des Schwarzwaldes. H. Cloos.

10. Die Anstalt für angewandte Geologie.

Die nötigen laufenden Anschaffungen für Bücherei und Sammlungen wurden im Berichtsjahre durch eine besondere Bewilligung des Ministeriums und durch eine finanzielle Beihilfe der Firma Scheidhauer u. Giessing A.-G. in Duisburg ermöglicht.

Für die Bücherei gingen Geschenke ein von den Herren Prof. Boas in New-York. Geh. Rat Steinmann in Bonn, den Verlegern der Zeitschriften Glückauf, Petroleum und der Tonindustrie-Zeitung, für die Sammlungen von den Herren Dr. Fritzsche in Berlin und Dr. Thomas in Salzgitter. Wanner.

11. Die Sternwarte.

Die Leitung der Sternwarte wurde am 1. Juni durch den Unterzeichneten nach der Rückkehr aus Bolivia übernommen. Außerdem sind im Personal folgende Änderungen eingetreten: An Stelle von Dr. Heckmann ist als außerplanmäßiger Assistent Dr. Schaub getreten. Für die laufenden Arbeiten des Zonenunternehmens der Astronomischen Gesellschaft konnte Frl. Hellhoff als technische Gehilfin aus Mitteln der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft angestellt werden.

Am Meridiankreis wurden mit Rücksicht auf das 1928 beginnende Zonenunternehmen keine größeren Beobachtungsreihen begonnen. Es erwies sich aber bei der Bearbeitung der in den letzten Jahren angestellten Meridiankreisbeobachtungen der Kapteynschen Wahlfelder als nötig, eine beträchtliche Anzahl von Sternen

noch nachträglich zu beobachten. Diese Beobachtungen sind von Prof. Hopmann und Dr. Schaub ausgeführt worden, und die Bearbeitung des gesamten Materials ist nahezu fertig gestellt.

Die Untersuchung der neuen, auf den photographischen Refraktor aufmontierten Weitwinkel-Kamera von Zeiss ist durch die Herren Küstner, König und Heckmann fortgeführt worden. Die neue Zentrierung des Objektives, die sich als notwendig herausgestellt hatte und in der Werkstatt von Zeiss in Jena ausgeführt wurde, hat sich als erfolgreich erwiesen, sodaß die Kamera sich jetzt in einem den hohen Anforderungen für das nun beginnende Zonenunternehmen entsprechenden Zustande befindet. Weitere Vorbereitungen, im Wesentlichen organisatorischer Art, für die umfangreichen Messungen und Rechnungen, die im Rahmen dieses Unternehmens der Sternwarte Bonn zufallen, sind von dem Unterzeichneten und Dr. König ausgeführt. Außerdem hat Dr. König die Leitsterne für die vorgesehenen 720 Beobachtungsfelder ausgesucht.

Der „Katalog der intermediären Sterne", beobachtet und bearbeitet von Mönnichmeyer und Hopmann, erschien während des Berichtjahres als Nr. 20 der Veröffentlichungen der Sternwarte.

Kohlschütter.

B. Die mit der philosophischen Fakultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate.

1. Das Akademische Kunstmuseum.

Im Wintersemester 1926/27 handelten die archäologischen Übungen über Kompositionsfragen der griechischen Malerei. Die Zahl der Teilnehmer betrug 16. Im Sommersemester 1927 lag den archäologischen Übungen das Thema zu Grunde: „Bewegungsrichtung in der griechischen Kunst". Es nahmen 18 Hörer daran teil. Die Bibliothek wurde von H. M. Fowler und H. M. Paton mit dem Werk: „The Erechtheum" beschenkt. Winter.

2. Das Kunsthistorische Institut.

In dem Berichtsjahre 1926/1927 haben die Sammlungen des Kunsthistorischen Instituts eine vielfache und sehr erfreuliche Vermehrung und Erweiterung erfahren. Zunächst hat die Bibliothek des Instituts einen Zuwachs von rund 1250 Bänden erhalten, wovon ein erheblicher Teil auf ausländische Kunstliteratur entfällt.

An Lichtbildern wurden ca. 1200 Stück erworben bezw. im Institut selbst neu angefertigt. Weitaus die Mehrzahl der Erwerbungen geschah aus Beiträgen der Vereinigung von Freunden des Kunsthistorischen Instituts. Bei Gelegenheit des 60. Geburtstages des Institutsleiters am 31. Oktober 1926 wurde durch den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein besonderer Zuschuß in der Höhe von 4000 M. gewährt. Von den Mitgliedern der Vereinigung, Geheimrat Louis Hagen, Geheimrat Ottmar Strauss, Otto Wolff, Generaldirektor Dr. Silverberg, Generaldirektor Dr. Kruse, Fritz Henkel, Frau Anna Zanders und den Vereinigten Stahlwerken wurde der Betrag von insgesamt 47 000 M. gestiftet. Dazu kommen wiederum wertvolle Einzelschenkungen von kostbaren Werken, in erster Linie von Herrn Verlagsbuchhändler Hugo Schmidt in München, von Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach in Essen, von Herrn Professor Karl Wach in Düsseldorf, dazu von einer Reihe von schwedischen Freunden des Institutsdirektors und durch den Institutsdirektor selbst. Eine Reihe von Zeitschriften und Einzelzuwendungen erhielt das Institut durch die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Als Schenkung der Stadt Köln aus dem oben erwähnten Anlaß kamen zu der Sammlung von Gipsabgüssen einige Hauptstücke hinzu, die Statuen der Maria und des Christus aus dem Chor des Kölner Domes und der Madonna vom Chor der Oberweseler Liebfrauenkirche. Dazu erwarb das Institut noch eine Reihe von ergänzenden Abgüssen. Bei dem ständigen Wachsen der Büchersammlung mußten auch die Gestelle entsprechend vermehrt werden, wofür ein eigener ministerieller Zuschuß gewährt ward. Besonders umfangreich war der Betrieb in der Buchbinderei des Instituts, in der im Laufe des Jahres mit Unterstützung durch auswärtige Buchbinder über 600 Bände eingebunden wurden.

Im Sommersemester wurden zahlreiche Übungsausflüge unternommen, sowohl in die nächste Umgebung wie nach Köln, Siegburg, Laach, Brauweiler. In den Pfingstferien fand eine viertägige Exkursion an den Mittelrhein statt, an der 46 Seminarmitglieder teilnahmen, unter der Leitung des Institutsdirektors wie des Herrn Professor Lüthgen und des Assistenten Dr. Busley. Die Fahrt umfaßte den Mittelrhein von Lorch bis Koblenz, dazu das Lahntal bis Wetzlar.

Das Institut hat im Frühjahr 1927 einen schmerzlichen Verlust erlitten; am 19. April verschied plötzlich Fräulein Dr. Erika

Huyssen, die als aufopfernde wissenschaftliche Hilfsarbeiterin seit Kriegsende im Institut tätig gewesen war, deren stille und mit mustergültiger Gewissenhaftigkeit durchgeführte Tätigkeit für uns kaum zu ersetzen ist. Mit dem Ende des Sommersemesters trat Herr Dr. Josef Busley aus dem Verband des Instituts aus, nachdem er als Assistent seit dem Jahre 1919 hier gewaltet hatte, um die wichtige Stellung als Dezernent für Wissenschaft und Kunstangelegenheiten bei der Provinzialverwaltung in Düsseldorf zu übernehmen. An dem Ausbau der Bibliothek, die in der Zeit seiner Anwesenheit sich fast verdoppelt hat, der Lichtbildersammlung, wie an dem inneren Ausbau der kunsthistorischen Arbeitsgemeinschaft, an der Einführung der jungen Semester, an der Vorbereitung und Durchführung der Ausflüge hat er den lebhaftesten Anteil genommen. Um das ganze Institut hat er sich bleibende Verdienste erworben. Er verbleibt weiter als Sekretär der Vereinigung von Freunden des Kunsthistorischen Instituts mit diesem in dauernder Verbindung. Paul Clemen.

3. Der Akademische Zeichenapparat.

Es wurden praktische Übungen im Zeichnen der topographischen Anatomie im Anatomischen Institut abgehalten.

Am Fachzeichnen und Modellieren für Hörer aller Fakultäten: Proportionslehre des menschlichen Körpers, Anatomielehre, Aktzeichnen, Porträtzeichnen, Entwickelung der Physiognomie nahmen 32 Hörer teil. Menser.

C. Andere Institute.

1. Das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande.

Im Rahmen der Bonner Ferienkurse fand im April ein stark besuchter Fortbildungskursus in rheinischer Geschichte mit dem Gesamtthema: „Rheinische Siedlungsgeschichte“ statt. Neben Bonner Dozenten war auch eine Reihe von auswärtigen Vortragenden daran beteiligt. Die Bestrebungen des Instituts in der Provinz wurden ferner durch Vorträge in verschiedenen Orten, besonders Trier, Düsseldorf, Duisburg und durch Mitarbeit in vielen Arbeitsgemeinschaften gefördert. In besonders starkem Maße wurde die Mithilfe des Instituts von den Heimatvereinen und

Lehrerarbeitsgemeinschaften des Saargebiets begehrt. Dem gleichen Zweck wie die Vorträge dienten die Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften. Zahlreichen Heimatsforschern wurde eingehende wissenschaftliche Auskunft erteilt.

Veröffentlichungen des Instituts im Berichtsjahr:

1. Adolf Bach, Das Elternhaus des Freiherrn vom Stein. Neujahrsblatt. Jahresgabe an die Mitglieder des Vereins für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande.

2. Eine neue Schriftenreihe „Rheinische Siedlungsgeschichte" wurde mit Adolf Bach, Die Siedlungsnamen des Taunusgebietes, eröffnet.

3. Das Rheinische Wörterbuch ist bis zur 13. Lieferung gedruckt.

4. In den Rheinischen Heimatblättern erscheinen monatlich Mitteilungen des Instituts, die vierteljährlich als Sonderdruck unter dem Titel: „Geschichtliche Landeskunde" zusammengefaßt und den Mitgliedern des Vereins für geschichtliche Landeskunde derRheinlande als Vereinsgabe geliefert werden.

Die Büchersammlung wurde um 750 Werke vermehrt. Davon sind 358 Werke von Gönnern, besonders wieder von dem verdienten Förderer des Instituts, Dr. A. Blank-Hofheim, geschenkt.

Mittel für das Institut wurden überwiesen vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Verbindung mit dem Ministerium für die besetzten Gebiete, von der Provinz, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der Geffrub und dem Verein für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande.

Der erweiterten Abteilung für Mundartenforschung und Volkskunde wurden vom Herrn Kurator zwei Räume im Obergeschoß des Institutsgebäudes zur Verfügung gestellt. Am 1. Oktober wurde die Leitung dieser Abteilung dem Privatdozenten der german. Philologie, Dr. Adolf Bach, Professor an der Pädagogischen Akademie, übertragen. Steinbach.

2. Das Röntgen-Forschungs- und Unterrichts-Institut.

An der äußeren Lage des Instituts hat sich im laufenden Berichtsjahr nichts geändert. Die sachlichen Ausgaben wurden wieder von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität bestritten, die persönlichen Ausgaben wurden wie früher

zum Teil aus der staatlichen Beihülfe gedeckt. Durch die Notgemeinschaft erhielten zwei Assistenten des Instituts Forschungsstipendien, der Mechaniker wurde bis zum 1. Januar wieder von der Firma Soennecken zur Verfügung gestellt.

Wie bisher erfreute sich das Institut des Interesses der Landesversicherungs-Anstalt der Rheinprovinz, die einen erheblichen Beitrag für den Institutsbetrieb leistete. Für alle diese Zuwendungen sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Die wissenschaftliche Tätigkeit ist in gleicher Weise wie früher in Verbindung mit den röntgenologisch interessierten Disziplinen betrieben worden; das Institut beteiligte sich wieder an einem Röntgenkurs für Aerzte und an der Ausbildung der technischen Assistentinnen.

Leider macht sich die vollständig ungenügende räumliche Unterbringung des Instituts bei dem wachsenden Betrieb immer störender bemerkbar, insbesondere können wegen der beschränkten Raumverhältnisse die Schutzmaßnahmen nicht in genügendem Umfange durchgeführt werden. Eine andere Unterbringung des Instituts ist deshalb dringend notwendig. Grebe.

3. Das Institut für Leibesübungen.

Der Ausbau des Instituts schritt im Laufe des Berichtsjahres weiter fort. Der Übungsbetrieb im Sommer-Semester konzentrierte sich auf die städtischen Plätze an der Gronau. Ein eigenes Spielfeld wurde auf dem Gelände zwischen Nuß-Allee und Endenicher Allee angelegt. Die Inbenutzungnahme kommt vor 1928 aber nicht in Frage.

Die Zahl der Übungsarten wurde um Kleinkaliberschießen (10 eigene Gewehre), Jiu-Jitsu und Segelfliegen (eigenes Flugzeug vorhanden) vermehrt. Die Beteiligung an den Übungen und auch an den Wettkämpfen nahm weiter zu. Turn- und Gymnastikhalle erweisen sich stets in stärkerem Maße als unzureichend und in kurzer Zeit wird ein Hallenneubau unbedingt nötig sein.

Wettkämpfe wurden in Geräteturnen, Waldlauf, Leichtathletik, Tennis, Kleinkaliberschießen und den Spielen durchgeführt. Bonn erwarb die westdeutsche Hochschulmeisterschaft im Schlagball für Studenten und im Faustballspiel für Studentinnen. Am akademischen Olympia in Königsberg nahmen etwa 70 Bonner Studierende teil. Die bedeutendsten Erfolge waren: 2. Sieg im

Studentinnen-Faustballspiel, 3. in der 10×100 m-Staffel, 1. im 100 m- und 2. im 200 m-Lauf (Salz), 2. im Speerwerfen (Schnakkerts), 3. im Hochsprung (Frl. Lukas), im Kleinkaliberschießen 2. Sieg im Mannschaftsschießen und einen 2. (Peuser) und zwei 3. Siege (Finkelnburg) im Einzelschießen.

Die staatlichen Lehrgänge zur Ausbildung von Turn- und Sport(Schwimm-)lehrern und -lehrerinnen wurden durch Hinzufügung eines Lehrgangs zur Ausbildung von Ruderlehrern und -lehrerinnen erweitert. Für die Ruderausbildung konnten 4 Boote (3 Vierer und 1 Doppelzweier) angeschafft werden, die feierlich auf die Namen „A. H. Bucherer", „Alma mater", „Westmark" und „Studio" getauft wurden. Die Boote sind im Bootshaus der Pädagogischen Akademie notdürftig untergebracht. Die nächste Sorge ist die Beschaffung eigener Unterkunftsräume. Bereits am Ende des Sommer-Semesters konnte die erste Ruderprüfung abgehalten werden. Alle Lehrgänge sind gut besucht. Im vergangenen akademischen Jahr bestanden 37 Studierende die Turn- und Sportlehrer-, 22 die Schwimmlehrer(innen)- und 7 die Ruderlehrer(innen)prüfung.

Zur Ausgestaltung der Vorlesungen wurden etwa 500 Lichtbilder angeschafft. Eine Reihe Anschauungsmaterial wurde in dankenswerter Weise von den Firmen v. Dolffs u. Helle-Braunschweig, Mayer-Hagen, Dietrich u. Hannack-Chemnitz zur Verfügung gestellt. Die Bibliothek wurde erweitert, besonders durch Stiftungen von Geheimrat F. A. Schmidt und Turninspektor Fritz Schroeder, und zählt jetzt etwa 2000 Bücher.

Zu den vorhandenen 4 Institutsräumen (Theaterstraße 1) wurden 2 weitere Räume zur Verfügung gestellt (Bibliothek- und Assistentenzimmer, Raum für Anschauungsmaterial und Lehrmittel). Schwarzer.

4. Die Studentenbücherei.

Die Studentenbücherei, seit Herbst 1924 durch das Entgegenkommen von Rektor und Senat im Hauptgebäude der Universität in den ehemaligen Räumen der Mensa academica untergebracht, bucht mit Genugtuung den Anbau eines neuen Zeitungs- und Zeitschriftenzimmers an den großen Bibliothekssaal. Die Kosten trugen in der Hauptsache die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität und die Staatsregierung. Der Anbau war bei der

starken Benutzung der Bücherei eine dringende Notwendigkeit geworden. Heute verfügt die Bücherei über 175 Sitzplätze, die bei besonderem Bedarf auf ca. 200 erhöht werden können. Für den neuen Raum wurde entsprechendes Mobiliar — bequeme Sitzgelegenheiten und kleine Tische — beschafft.

Der Bücherbestand betrug am 1. April 1926: 8200 Bände, am 31. März 1927: 9422 Bände. Es werden 33 deutsche, 14 ausländische Zeitungen gehalten. Die Zahl der Zeitschriften betrug 85, davon 8 ausländische. Systematisch ergänzt wurde die Abteilung „Französische Literatur", nachdem im Vorjahre die Abteilungen „Philosophie, Naturwissenschaften und Musik" ergänzt worden waren. Die Abteilung „Staatswissenschaft und Politik" wurde um zwei Unterabteilungen „Kriegsschuldfrage" und „Auslandsdeutschtum" vermehrt. Es wurden wie immer zwei Revisionen abgehalten.

Die Zahl der Benutzer betrug in der Zeit vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1927: 65 905. Die tägliche Benutzerzahl erreichte die Ziffer 700. Der Personalbestand war unverändert.

Selbach.

VIII. Die Institute der medizinischen Fakultät.

A. Die theoretischen Institute.

1. Das Anatomische Institut.

Im Bereiche des Anatomischen Instituts fanden keine wesentlichen Veränderungen statt; die baulichen Verbesserungen waren auf Instandsetzungen beschränkt. Die Frequenz der Vorlesungen und Kurse stieg so erheblich, daß die Zahl von 400 weit überschritten wurde, so daß sich ein weitgehender Platzmangel bemerkbar machte, der in Zukunft immer katastrophaler werden wird. Sammlung, Bibliothek und Unterrichtsmittel konnten z. T. in nennenswertem Maße vermehrt werden. Sobotta.

2. Das Physiologische Institut.

Während des Berichtsjahres fanden im Physiologischen Institut keine wesentlichen Aenderungen statt. Ebbecke.

3. Das Pathologische Institut.

Durch das Entgegenkommen des Ministeriums und des Kuratoriums konnten verschiedene innere Umbauten im Institut vorgenommen werden. Es wurden 2 neue Laboratorien geschaffen, ein Tieroperationsraum eingerichtet und mit den nötigen chirurgischen Instrumenten ausgestattet, eine Dunkelkammer für photographische und mikrophotographische Zwecke eingebaut, eine neue Eiskühlmaschine und ein Verbrennungsofen aufgestellt.

Auch einzelne notwendige Änderungen in den Sektionsräumen wurden vorgenommen.

Das Sektionsmaterial hat sich im laufenden Jahre etwas vergrößert. An Obduktionen wurden ausgeführt:

im Institut	260
auswärts	92
Summa	352

Eine Sonderbewilligung von seiten des Ministeriums ermöglichte die Anschaffung eines mikrophotographischen Apparates, sowie eine Instandsetzung und Vervollständigung des Bestandes an Mikroskopen.

Die pathologisch-anatomische Sammlung wurde durch wertvolle Präparate vermehrt. Mit der Ergänzung und Neuordnung der durch den Krieg und die Inflationsjahre stark geschädigten Sammlung wurde begonnen. Ceelen.

4. Das Pharmakologische Institut.

In einem Hofraume des Institutes wurden Aquarien eingerichtet, im Institutsgarten Arzneipflanzenkulturen angelegt.

Von der I. G. Farbenindustrie, Elberfeld, erhielt das Institut als Geschenk einen wertvollen Dreserschen Respirationsapparat. Der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft verdankt das Institut zwei Zeitschriften-Serien. Führer.

5. Das Hygienische Institut.

Am 1. Oktober 1927 schied Prof. Dr. phil. et med. Gewecke aus, an seine Stelle trat Dr. Zain.

Die Zahl der in dem im vorigen Jahre eingerichteten Untersuchungsamt für ansteckende Krankheiten ausgeführten Untersuchungen belief sich auf 4504. Selter.

6. Das Institut für gerichtliche und soziale Medizin.

In dem Berichtsjahr wurden für Gerichte, Polizeibehörden und Versicherungen 49 Sektionen ausgeführt. Ferner wurden dem Institut vielfach Material zum Teil von Bonner Gerichten, zum Teil von auswärtigen Behörden zur histologischen, serologischen oder physikalischen Untersuchung überwiesen. Auch das chemische Laboratorium des Institutes war in steigendem Maße in Anspruch genommen.

Die Zahl der Gutachten, welche für Gerichte, Versicherungsämter, Berufsgenossenschaften und sonstige Behörden erstattet wurden, belief sich auf 350. Die dem Institut angegliederte Trinkerberatungsstelle hatte 84 Alkoholkranke zur Fürsorge und Begutachtung zugewiesen erhalten.

Es wurden weiterhin 96 kriminelle und in ihrer Erziehung gefährdete Jugendliche untersucht und begutachtet, davon 55 im Auftrage des städtischen Gesundheitsfürsorgeamtes und 41 auf Ersuchen des hiesigen Jugend- und Vormundschaftsgerichtes. Daneben befand sich eine Reihe jugendlicher Psychopathen in ständiger Fürsorge des Institutes oder wurde ihm zur poliklinischen Beratung zugeführt. Im Auftrage der hiesigen Kriminalpolizei wurden 20 Jugendliche zur Feststellung an ihnen begangener Sittlichkeitsverbrechen untersucht. An Blutgruppenbestimmungen auf Vaterschaft wurden 16 Fälle ausgeführt.

Die Schulen des Landkreises Bonn wurden regelmäßig besucht und dabei die für den Vollunterricht ungeeigneten Kinder für die Hilfsschulen bezw. Hilfsschulklassen herausgesucht und eingehender auf ihre Intelligenz geprüft. Müller-Heß.

B. Die klinischen Anstalten.

1. Die Medizinische Klinik.

In der Aufnahmestation der Klinik wurden 5914 Personen untersucht (im Vorjahre 4822).

In der stationären Klinik wurden 2742 Kranke behandelt. Die Zahl der Pflegetage betrug 49 479 (im Vorjahre 42 033).

Im Röntgeninstitut der Klinik wurden im akademischen Jahr 1926/27 10 945 Aufnahmen und Durchleuchtungen gemacht (im Vorjahre 9068).

Das Badehaus (Institut für physikalische Heilmethoden) verabfolgte im verflossenen Jahre 13 400 Bäder, Duschen, Belichtungen (künstliche Höhensonne), elektrische Sand- usw. Bäder.

Eine große Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten seitens des Direktors und der Assistenten, sowie Doktordissertationen gingen aus der Klinik hervor. C. Hirsch.

2. Die Kinderklinik und Poliklinik.

Im Berichtsjahre sind 576 Kinder auf den Krankenabteilungen, 2296 im Ambulatorium ärztlich behandelt worden; die räumliche Beschränktheit der Klinik wurde infolge der Steigerung der Frequenz erst recht unangenehm bemerkbar, ganz besonders auch im Ambulatorium, wo durchschnittlich 30 Kinder jeden Vormittag in einem einzigen Untersuchungsraum abgefertigt werden müssen. Zur Höhensonnenbehandlung wurden 315 Kinder gebracht. Die gesamte Säuglings- und Kleinkinderfürsorge der Stadt und die Fürsorge für tuberkulöse Kleinkinder wird von der Klinik geleistet. Gött.

3. Die Medizinische Poliklinik.

Die Gesamtkrankenzahl in den Sprechstunden betrug:

Frauen	2 056
Männer	2 906
Allgem. Studentenuntersuch.	1 032
zusammen	5 994 Kranke
mit	15 834 Gesamtkonsultationen.

Die Studentensprechstunde besuchten 340 Studenten und Studentinnen mit 840 Gesamtkonsultationen.

In den Wohnungen der Stadtarmen wurden im ganzen 6052 Krankenbesuche gemacht.

In die städtische Lungenfürsorge wurden 264 Kranke neu aufgenommen, die Gesamtkonsultationen betrugen 5286. Außerdem wurden 1466 Familienmitglieder untersucht.

In die Tageserholungsstätte in Grau-Rheindorf wurden aufgenommen: 15 Männer, 60 Frauen und 186 Kinder mit zusammen 9873 Pflegetagen. In der Röntgenabteilung wurden 1981 allgemeine Durchleuchtungen, 1284 Magen-Darmdurchleuchtungen und 2429 Aufnahmen gemacht. In der Therapieabteilung wurden 520 Einzelbehandlungen durchgeführt.

Aus der Poliklinik gingen eine Anzahl Arbeiten des Direktors, der Assistenten sowie Doktordissertationen hervor.

Siebeck.

4. Die Chirurgische Klinik.

In der chirurgischen Klinik wurden im Jahre 1926/27 2294 Patienten stationär behandelt und 1184 Operationen ausgeführt neben einer größeren Anzahl kleinerer Operationen im poliklinischen Betriebe. Die Zahl der in der Poliklinik behandelten Patienten betrug 8743.

In der Röntgenabteilung wurden 8867 Röntgenaufnahmen und 2587 Durchleuchtungen vorgenommen. In der Therapieabteilung betrug die Zahl der ausgeführten Bestrahlungen 3937.

Nußbaum.

5. Die Frauenklinik.

In der geburtshilflichen Abteilung der Frauenklinik fanden vom 1. Oktober 1926 bis zum 30. September 1927 1181 Geburten statt.

In der geburtshilflichen Poliklinik wurde 56 Frauen aus Bonn und Umgegend unentgeltliche Hilfe zu teil.

In der gynäkologischen Sprechstunde suchten 2721 Frauen Rat und Hilfe.

Im Sommer-Semester fanden 311 Geburten statt.

von Franqué.

6. Die Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten.

In der Hautklinik wurden im akademischen Jahr 1926/27 im ganzen 1128 Patienten bei insgesamt 33 159 Verpflegungstagen stationär behandelt.

In der Poliklinik für Hautkrankheiten kamen 4967 Patienten in Zugang, und zwar 2580 Männer und 2387 Frauen und Kinder, ferner 376 Studierende. Die Zahl der Einzelbesuche betrug bei

den Männern 11 672, bei den Frauen und Kindern 12 611, bei den Studierenden 1691.

In der Strahlenabteilung der Klinik wurden 2645 Röntgenbestrahlungen, sowie 3356 Höhensonne- und Quarzlampenbestrahlungen vorgenommen.

Vom 5. bis 8. September 1927 fand in Bonn der 15. Deutsche Dermatologen-Kongreß unter Beteiligung von etwa 600 Teilnehmern des In- und Auslandes statt; hierzu wurde die 841 Moulagen umfassende Sammlung neu geordnet und ein gedruckter, ausführlicher, wissenschaftlich begründeter Katalog herausgegeben.

Aus der Klinik erschienen zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten des Direktors und der Assistenten, sowie eine Anzahl von Dissertationen. Hoffmann.

7. Die Augenklinik und Poliklinik.

In der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1927 sind in der Universitäts-Augenklinik im ganzen 6400 Augenkranke behandelt worden, und zwar in den täglichen von 10—12 Uhr abgehaltenen Sprechstunden 5040 und auf der stationären Abteilung 1360 mit 19 479 Pflegetagen.

Während des genannten Zeitraumes wurden 551 größere Operationen ausgeführt. Es wurden 247 Studierende der Universität behandelt, davon 242 ambulant und 5 stationär. Römer.

8. Die Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke.

In der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1927 sind in der Universitäts-Ohrenklinik im ganzen 8545 Kranke behandelt worden, und zwar in den täglichen von 9—12 Uhr stattfindenden Sprechstunden 6797 und auf der stationären Abteilung 1257 mit 10 944 Pflegetagen; außerdem 491 Studierende der Universität, von denen 483 ambulant und 8 stationär behandelt wurden.

Während des genannten Zeitraumes wurden 328 größere Operationen ausgeführt. Grünberg.

9. a) Die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt.

	Männer	Frauen	Summa
Krankenbestand am 1. Oktober 1926 .	459	491	950
Zugang im Jahre	766	668	1434
Summa:	1225	1159	2384

Abgang:

	Männer	Frauen	Summa			
genesen	10	24	34			
gebessert . . .	282	216	498			
ungeheilt . . .	349	349	698			
gestorben . . .	108	95	203			
nicht geisteskrank	27	3	30			
Summa:	776	687	1463	776	687	1463
Bestand am 30. September 1927:				449	472	921

b) Die Psychiatrische und Nervenklinik.

	Männer	Frauen	Summa
Krankenbestand am 1. Oktober 1926 . .	26	16	42
Aufgenommen im Jahre	1098	311	1409
Zusammen:	1124	327	1451
Entlassen im Jahre	1095	308	1403
Gestorben im Jahre	7	4	11
Krankenbestand am 30. September 1927:	22	15	37

In der Poliklinik wurden im Ganzen 1514 Kranke in 6328 Konsultationen behandelt.

Die Sprechstunde für Studierende wurde von 46 Herren in Anspruch genommen. Westphal.

10. Die Zahnärztliche Poliklinik.

In der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1927 sind in der zahnärztlichen Univ.-Poliklinik im ganzen 23 390 (1926: 23 197, 1925: 20 556) Behandlungen durchgeführt worden. Neuaufgenommen wurden in dem gesamten Zeitraum 5582 (1926: 5709, 1925: 4057) Patienten.

Die Poliklinik umfaßt: je 1 chirurgische, 1 konservierende, 1 technische und 1 orthodontische Abteilung.

Kantorowicz.

IX. Die akademischen Vereine.

Die Akademische Krankenkasse.

Als Ärzte der Akademischen Krankenkasse waren im Rechnungsjahre 1926/27 folgende Herren der Kliniken bzw. Polikliniken tätig und zwar:

1. Für innere und Nervenkranke:
   a) Medizinische Klinik im S.-S. Prof. Dr. Oehme und Priv.-Dozent Dr. Slauck, im W.-S. Prof. Dr. Oehme und Dr. Mannkopf.
   b) Medizinische Poliklinik im S.-S. und W.-S. Dr. Schröder und Dr. Kreienburg.
2. Für chirurgische Krankheiten im S.-S. Dr. Schmidt, im W.-S. Dr. Wynen.
3. Für Augenkranke im S.-S. und W.-S. Dr. Schmidt.
4. Für Haut- und Geschlechtskranke im S.-S. Prof. Dr. Zurhelle, im W.-S. Dr. Krechel.
5. Für Nerven- und psychische Kranke im S.-S. und W.-S. Prof. Dr. Hübner.
6. Für Ohren-, Hals- und Nasenkranke im S.-S. Dr. Weusthoff, im W.-S. Dr. Weusthoff und Dr. Krumbein.
7. Für Frauenkrankheiten im S.-S. Oberarzt Dr. H. Schmidt, im W.-S. Prof. Dr. H. Schmidt.

Von diesen Herren wurden insgesamt Studierende behandelt:

965 im S.-S. und 1158 im W.-S.,
denen 1974 Konsultationen im S.-S.
und 2360 „ im W.-S

gewährt wurden; zusammen 2123 Studierende mit 4334 Konsultationen.

Die behandelten Studierenden und Konsultationen verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Kliniken:

	S.-S.		W.-S.	
	Stud.	Kons.	Stud.	Kons.
1. a) Medizinische Klinik	111	140	168	204
b) Medizinische Poliklinik	178	244	162	256
2. Chirurgische Klinik	177	224	190	245
3. Augenklinik	159	201	159	206
4. Hautklinik	185	747	187	723
5. Nervenklinik	25	150	33	186
6. Ohrenklinik	124	256	251	524
7. Frauenklinik	6	12	8	16
zusammen	965	1974	1158	2360

An Lungentuberkulosefälle wurden 16 festgestellt, davon wurden 13 Patienten der Lungenheilstätte zur Kur überwiesen.

Der geschäftsführende Vorsitzende
Müller-Heß.

X. Universitätsbibliothek.

Allgemeines.

Das so überraschende Anwachsen der Besucherzahl der Universität hat sich ganz naturgemäß auch in einer verstärkten Benutzung der Universitätsbibliothek ausgewirkt. An Stelle von 97 705 eingesandten Bestellungen des Jahres 1925 führt dieser Bericht 120 498 Bestellscheine auf, und dem entspricht auch die Steigerung der übrigen Zahlen des Benutzungsberichtes. Diese günstige Entwicklung hat sich auch im laufenden Jahre fortgesetzt und stellt, besonders wenn man die schwierigen Raumverhältnisse der Bibliothek in Betracht zieht, außerordentliche Anforderungen an die Arbeitskraft der Beamten und Angestellten.

Von größeren Ausstellungen haben wir im Berichtsjahr nur die „Gesolei“ der Stadt Düsseldorf durch eine größere Zahl wertvoller älterer naturwissenschaftlicher Schriften unterstützt. Mit der Erweiterung des Stellraums im Magazin durch Einfügung von Seitenregalen wurde fortgefahren, doch ist der im Magazin für derartige Erweiterungen verfügbare Raum nun bald erschöpft, und das Bereitstellen neuer Magazinräume wird in kurzer Frist notwendig sein. Bedeutungsvoll ist auch die Zunahme des Leihverkehrs nach auswärts, die trotz einer vorübergehenden Behinderung im Verkehr

mit dem Saargebiet von 10 742 Bestellungen auf 14 390 anschwoll. Die Behinderung des Verkehrs mit dem Saargebiet, welche durch einen von der Regierungskommission eingeführten Luxuszoll auf Bücher veranlaßt wurde, konnte durch ein von uns veranlaßtes Eingreifen des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Auswärtigen Amtes in Berlin behoben werden. Zur Zeit wickelt sich dieser Verkehr wieder reibungslos ab.

Unter den der Universitätsbibliothek zugeflossenen Schenkungen hebe ich die äußerst dankbare Überweisung des wertvollen brieflichen Nachlasses des Geheimrats Professor Dr. Paul Krüger und die Überlassung der älteren juristischen Bestände der Landgerichtsbibliothek in Koblenz besonders hervor. Von den Erwerbungen ist erwähnenswert ein handschriftliches Breviarium des 15. Jahrhunderts aus Straßburg, dessen Ausmalung ungewöhnlich reich und eigenartig ist, und das die sehr bescheidenen Bestände der Universitätsbibliothek an illuminierten Handschriften wesentlich ergänzt.

Ausgaben.

Für Anschaffung und Einband von Büchern sowie für sonstige sächliche Ausgaben standen zur Verfügung:

1.	Hauptfonds (für Bücherkauf und -einband) . .	M.	38 300
2.	Bibliotheksfonds (Gebühreneinnahmen)	„	35 763
3.	Extraordinarium (nach dem Haushaltsplan) . .	„	21 300
4.	Extraordinarium (Sonderbewilligung)	„	4 000
5.	Pützfonds (Zinsertrag)	„	831
6.	vom Rathfonds (Zinsertrag)	„	225
7.	Eigene Einnahmen	„	4 606
	zusammen für Bücherkauf und -einband	M.	105 025
8.	Fonds für sonstige sächliche (wirtschaftl.) Ausgaben	„	8 000
9.	Extraordinarium für Inventar und Katalogarbeiten	„	7 000
10.	Rest aus dem Vorjahre	„	253
	zusammen	M.	120 278

Ausgegeben wurden:

für	Bücher	M.	72 057
für	Einbände	„	27 055
	zusammen	M.	99 112
für	sonstige	„	16 997
	zusammen	M.	116 109

Der Rest wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

Von den Ausgaben für Bücheranschaffungen entfielen auf:

Neue Bücher	M.	21 486
Fortsetzungen	„	20 747
Zeitschriften	„	22 916
Antiquaria, Handschriften und Autographen	„	6 908
zusammen wie oben	M.	72 057

Vermehrung.

Der Bücherbestand wurde vermehrt um bibliographische Bände

durch Kauf	5 101	Bände
„ Schenkung	5 432	„
„ Tausch (davon 3 394 Universitätsschriften)	3 931	„
„ Pflichtlieferung	820	„
insgesamt um	15 284	Bände

Für umfangreichere Schenkungen ist die Bibliothek den Nachgenannten zu Dank verpflichtet: Frau Geheimrat Professor Dr. Paul Krüger für den gesamten brieflichen Nachlaß ihres Gatten, der in rund 1200 Briefen eine Korrespondenz mit den namhaftesten Juristen des In- und Auslandes enthält, dem Landgericht in Koblenz (431 Bände), Frau Sanitätsrat Dr. Hagemann in Godesberg (52 Bände), Herrn Fabrikdirektor Dr. Krauss in Köln (50 Bände „Die große Politik der Europäischen Kabinette", die als sehr erwünschtes zweites Exemplar den Beständen einverleibt wurden). Es überwiesen die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft 3 458 Bände, die Germanistic Society of America 68 Bände.

Die Fortzählung des Bücherbestandes ergab einen Zuwachs von 10 813 Buchbinderbänden von Druckschriften. Der Bestand an solchen belief sich am 31. März 1927 auf 511 380 Bände. 4 Drucke des 15.—17. Jahrhunderts wurden erworben, die Handschriftenabteilung wurde um 6 Nummern vermehrt. Der Zuwachs an Autographen belief sich auf 2 033.

Benutzung[1]).

Eingesandt wurden: **120 498** Bestellscheine (97 705) und zwar von den Bonner Benutzern: **106 108** (86 963).

---

1) Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres sind in Klammern beigefügt.

Davon wurden verabfolgt:	80 339	Werke	= 76,0 %
Verliehen waren:	15 519	„	= 14,4 %
Nicht benutzbar waren:	315	„	= 0,3 %
Nicht vorhanden waren:	9 935	„	= 9,3 %

Die Zahl der Vormerkungen betrug **3694** (2209)

Mahnungen waren **1105** (1260) erforderlich, in 2 Fällen mußten die Bücher weggeholt werden.

Die Lesesäle waren an 282 Tagen geöffnet, die Zahl der Benutzer belief sich auf **49 833** (36 798).

Abgesehen von der Handbibliothek, deren Benutzung nicht gezählt werden kann, wurden in diesen Räumen **14 304** (13 460) Druckschriftenbände und **112** (27) Bonner Handschriften benutzt.

Aus der Lesesaalbibliothek wurden bis zum nächsten Öffnungstage verliehen: **954** (404) Bände.

Die Zahl der in Bonn ansässigen Benutzer betrug **4023** (3172), die Zahl der an sie nach Hause verliehenen Bände **66 369** (54 848).

Nach auswärts wurden Bücher verliehen an **113** (128) Einzelpersonen und an **223** (187) Behörden und Institute und zwar im ganzen **10038** (7871) Bände Druckschriften und **41** (92) Handschriften.

Die Gesamtsumme der Benutzungsfälle beträgt **144949** (117 197).

Die Gesamtsumme der von allen Verwaltungsabteilungen der Bibliothek abgeschickten Sendungen beträgt **14 640** (12 202) Stück.

Von auswärtigen Bibliotheken und Einzelbenutzern wurden **14 390** (10 742) Werke bestellt. Davon

wurden verabfolgt:	7976	Werke	= 55 %
waren verliehen:	2288	„	= 16 %
nicht benutzbar:	456	„	= 3 %
nicht vorhanden:	3670	„	= 26 %

Darunter gingen im deutschen Leihverkehr an die

Preußische Staatsbibliothek Berlin	139	Bände
Preußischen Universitätsbibliotheken	2 637 (2 210)	„
darunter an die Kölner		
Abt. I	572 Bände	
„ II	831 „	
„ III	467 „	
46 höhere Lehranstalten und Archive der Rheinprovinz	901	„
Rheinische Bibliotheken	3 800 (2 611)	„
darunter an die Stadt- usw. Bibliothek in		
Aachen	134 Bände	
Barmen	126 „	
Düsseldorf	1183 „	
Duisburg	153 „	
Elberfeld	596 „	

Essen	216 Bände
Kleve	120 „
Koblenz	109 „
Krefeld	287 „
Maria Laach	59 „
Mülheim-Ruhr	55 „
Saarbrücken	70 „
Solingen	298 „
Trier	105 „
Staatsbibliothek München	24 Bände
Universitätsbibliothek in	
Frankfurt am Main	64 „
Freiburg (Br.)	41 „
Gießen	33 „
Hamburg	34 „
Heidelberg	33 „
Leipzig	51 „
Tübingen	25 „

ferner an die Landesbibliothek in Dresden 21, Stuttgart 25, Wiesbaden 215 Bände.

Mahnungen nach auswärts waren **316** erforderlich.

Von auswärts wurden aus **118** (104) Bibliotheken entliehen **3433** (2985) Bände Druckschriften und **428** (205) Handschriften, darunter aus der Berliner Staatsbibliothek **2103** (1878), aus Preußischen Universitätsbibliotheken **718** (434), aus 46 sonstigen Bibliotheken 544 Bände.

Von **4023** (3172) Bonner Benutzern waren ihrem Stande nach: Hochschullehrer 178, Studierende **3241** (2437), Geistliche 50, Juristen und höhere Verwaltungsbeamte 131, Ärzte 33, Beamte wiss. Institute 55, Lehrer höherer Schulen 79, Lehrer an Volksschulen 21, sonstige Beamte 20, Techniker, Landwirte, Kaufleute 33, Schriftsteller und Künstler 43, Militärpersonen 7, Männer ohne Beruf 7, Frauen 30, Behörden und Institute 43.

Die Bonner Studierenden (ohne die der Landwirtschaftlichen Hochschule) verteilen sich auf die Fakultäten wie folgt:

	im S.-S. 1926	im W.-S. 1926/27
Evang. Theol.	85 = 91 %	86 = 91 %
Kath. Theol.	221 = 56 „	241 = 60 „
Rechtswiss.	595 = 57 „	615 = 56 „
Medizin	192 = 29 „	188 = 28 „
Philosophie	915 = 77 „	930 = 73 „
Insgesamt	2005 = 59 % (1567 = 64 %)	2060 = 58 % (1568 = 58 %)

Katalogisierung.

Abgeschlossen wurde die Umarbeitung des Sachkataloges Fa (deutsche Literatur) und vom Sachkatalog Ca (Sprachwissenschaft)

die Neubearbeitung des 1. Teiles, der die Werke zur allgemeinen und indogermanischen Sprachwissenschaft enthält; auch die Neuerwerbungen aus den übrigen Teilen dieses Gebiets wurden mit Beginn des Berichtsjahres bereits in einen neuen Katalog eingetragen, in den später auch die alten Bestände eingearbeitet werden sollen. Die Umarbeitung der lateinischen Indices der Sachkataloge in neue Inhaltsverzeichnisse in deutscher Sprache wurde weitergeführt. Neu begonnen wurde mit der Umarbeitung des die außereuropäischen Universitäten umfassenden Teiles des Sachkataloges Ab (Literaturgeschichte, Bibliotheks- und Unterrichtswesen), sowie mit der Anlage eines Adressatenverzeichnisses zu der Autographensammlung (auf Zetteln). Letzteres ist als Vorarbeit für den später herzustellenden Autographenkatalog gedacht.

Personal.

Der Bibliotheksdirektor wurde unter dem 28. Februar 1927 zum Mitglied der Prüfungskommission für die bibliothekarische Fachprüfung, der planmäßige Bibliothekar Dr. Sander am 1. November 1926 zum Bibliotheksrat ernannt. Bibliotheksrat Dr. Kuhnt war infolge einer schweren Erkrankung genötigt, seit dem 26. September 1926 dem Dienste fernzubleiben. Bibliothekar Dr. Fuchs wurde am 1. Oktober 1926 an die Staatsbibliothek Berlin versetzt. Als Volontäre traten ein am 1. April 1926 Dr. phil. Lic. theol. Gustav Reich und Dr. phil. Werner Schmitz; sie wurden am 1. November endgültig übernommen. Dem Magazinverwalter Niedecken wurde mit Wirkung ab 1. April 1926 eine Aufrückungsstelle in Gruppe A IV verliehen, Bibliotheksgehilfe Steindel erhielt am 10. August die Amtsbezeichnung Amtsmeister; den Bibliotheksgehilfen Schwartz und Wingen wurde unter dem 20. Dezember 1926 eine Stelle in Gruppe A III verliehen. Hauptmann a. D. Otto Henckels wurde vom 1. Januar bis 30. Juni 1926 für Zwecke der deutschen Heeresbücherei im Bibliotheksdienst ausgebildet und war bis zum Schlusse des Berichtsjahres als freiwilliger Hilfsarbeiter hier weiter tätig. Als Praktikanten waren für 1926 überwiesen Gertrud Boedeker, Gertrud Kayser, Ruth von Beckerath, Marianne Intveen.

v. Rath.

XI. Die Landwirtschaftliche Hochschule Bonn-Poppelsdorf.

Die Landwirtschaftliche Hochschule ist dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unterstellt und in ihrer Verwaltung selbständig. Sie steht aber mit der Universität insofern in Verbindung, als ihre Studierenden in der philosophischen Fakultät immatrikuliert und vollberechtigte Angehörige der Universität sind.

Die Hochschule hat Rektoratsverfassung und eigenes Promotionsrecht. Derzeitiger Rektor — mit Amtsdauer bis zum 31. März 1928 — ist Professor Dr. Brinkmann, Prorektor für genannte Zeit Professor Dr. Samel.

Abteilungsvorsteher sind zur Zeit für die Abteilung für Landwirtschaft: Prof. Dr. Richardsen, für die Abteilung für Geodäsie und Kulturtechnik: Prof. Ruhm, für die Abteilung für Grund- und Hilfswissenschaften: Prof. Dr.-Ing. Vormfelde.

Der Senat besteht aus 13 ordentlichen Professoren und einem beratenden Mitglied, der Lehrkörper aus den ordentlichen Professoren, 3 Honorarprofessoren, 14 Lehrbeauftragten und 2 Privatdozenten.

Institute usw. der Hochschule.

1. Institut für Boden- und Pflanzenbaulehre (nebst der Versuchswirtschaft Marhof).
2. „ „ Tierzucht und Molkereiwesen,
3. Versuchsgut Dikopshof bei Sechtem,
4. Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre,
5. „ „ Volkswirtschaftslehre,
6. „ „ Chemie,
7. „ „ Landmaschinenlehre und Physik (mit Fahrschule für die Erlangung des Führerscheines),
8. „ „ Botanik,
9. „ „ Anatomie, Physiologie und Hygiene der Haussäugetiere,
10. „ „ Pflanzenkrankheiten,
11. „ „ Geodäsie,
12. Seminar für Photogrammetrie,

13. Mathematisches Seminar,
14. Institut für Kulturtechnik und Meliorationswesen,
15. Bienenstand,
16. Hauptbücherei mit Lesezimmer.

Die Zahl der Studierenden der Hochschule belief sich im W.-S. 1926/27 auf

423 Landwirte,
59 Geodäten und Kulturtechniker,
13 Gasthörer,

zusammen: 495 Studierende,

im S.-S. 1927 auf

390 Landwirte,
151 Geodäten und Kulturtechniker,
11 Gasthörer,

zusammen: 552 Studierende.

Die Studierenden der Hochschule bilden eine besondere neben der studentischen Organisation der Universität bestehende Studentenschaft, doch sind alle örtlichen, wirtschaftlichen und Wohlfahrtseinrichtungen von beiden Hochschulen und für beide Studentenschaften gemeinsam getroffen.

Nähere Angaben über die Hochschule enthalten die von ihr herausgegebenen besonderen Jahresberichte.

Brinkmann.

XII. Vermögensobjekte.

1. Akademische Bauten und Grundstücke.

Nebenausführungen.

a) Frühere Bewilligungen.

1. Der Neubau der Botanischen Gewächshäuser wurde nebst den Nebenanlagen und gärtnerischen Umgestaltungen fertiggestellt und am 23. Mai 1927 unter Teilnahme des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zur Benutzung übergeben. Eine bautechnische Darstellung der unter Leitung des

Regierungsbaurates Dr.-Ing. Lampmann ausgeführten Neuanlage ist im Zentralblatt der Bauverwaltung, 47. Jahrgang, Nr. 35 enthalten.

2. Erweiterungsbau des Universitätshauptgebäudes. Der Staatshaushalt 1927 stellte 700 000 Rm. für den Hauptflügel des Erweiterungsbaues bereit. Die Rohbauarbeiten konnten daher programmgemäß nahezu bis zur Dacheindeckung gefördert werden. Im Juni wurde die Errichtung des Aulaflügels unter Bewilligung einer Ratenverstärkung von 200 000 Rm. genehmigt. Die notwendigen Abbrucharbeiten wurden erledigt und die Rohbauarbeiten begonnen. Dr. Mylius.

b) Neue Bewilligungen: keine.

Bauunterhaltungs- und Verbesserungsarbeiten.

Für die regelmäßige Bauunterhaltung sind in dem in der Berichtszeit abgelaufenen Rechnungsjahre 1926 insgesamt 229 836.46 Rm. aufgewendet worden.

Für 1927 sind neben den ordentlichen Haushaltungsmitteln (187 000 Rm.) zur einmaligen Verstärkung 35 000 Rm. und für einzelne außerordentliche Instandsetzungen weitere 30 000 Rm. bewilligt worden, außerdem einige kleinere Beträge für besondere Zwecke.

Wie in den Vorjahren ist die Verbesserung der Dachdeckungen weitergeführt worden, insbesondere bei den klinischen Anstalten, beim Chemischen Institut, Geologischen Institut und beim Akademischen Kunstmuseum (zusammen rd. 20 000 Rm.). Größere äußere Instandsetzungen und vollständigen Neuanstrich der Außenfronten mit lebhafter, an die aufgefundenen Spuren der ersten Bemalung anschließender Farbgebung, hat das Poppelsdorfer Schloß erfahren (16 000 Rm.).

Im Anatomischen Institut sind die Wascheinrichtungen für die Praktikanten und die bauliche Ausstattung des Waschraumes verbessert worden (7500 Rm.), auch ist dort ein weiterer Teil der Fenster erneuert worden (4000 Rm.).

Im Pathologischen Institut wurde ein neuer Tieroperationssaal eingerichtet (2000 Rm.). In der Frauenklinik und der Hautklinik wurden aus Anlaß hier stattfindender fachwissenschaftlicher Kongresse umfangreichere Instandsetzungen des inneren Ausbaues vorgenommen (zusammen 14 000 Rm.).

In der Universitätsbibliothek ist ein Bücheraufzug auf erhöhte Leistungsfähigkeit umgebaut worden (6000 Rm.). Die Direktorwohnung der Sternwarte wurde aus Anlaß des Wechsels des Stelleninhabers im ganzen instandgesetzt (6000 Rm.). Größere Neu- und Umpflasterungsarbeiten wurden im Gelände der klinischen Anstalten (8300 Rm.) und gänzliche Neudeckung mit Regelung des Gefälles und Durchführung des nördlichen Schrittweges bei der Nuß-Allee (13 500 Rm.) durchgeführt. Für Sport- und Spielbetrieb wurde ein vorläufiger Spielplatz angelegt (6500 Rm.), der ab Sommer 1928 zur Verfügung stehen wird. Die betrieblichen Einrichtungen des klinischen Wirtschaftsgebäudes wurden mit Aufwand von rd. 10 000 Rm. verbessert.

Weiterhin sind zahlreiche Einzelerneuerungen an Dächern, Fenstern und Türen, Bodenbelägen, Anstrichen usw. sowie bei den umfangreichen installativen Einrichtungen und den Heizungsanlagen aller Universitätsgebäude vorgenommen worden bezw. noch zur Zeit in Ausführung begriffen.

Harling, Regierungsbaurat.

2. Das Elly-Hölterhoff-Böcking-Stift.

Über das Hölterhoff-Stift ist nicht viel Neues zu berichten. Die Zahl der Schülerinnen hält sich auf gleicher Höhe, wie in den Vorjahren. Im Ganzen wurden, inkl. Tagesschülerinnen, 66—70 Personen täglich beköstigt. Die Frage der Gemeinnützigkeit blieb weiter unentschieden. Eine zweitägige Kassenrevision seitens des Quästors der Universität ergab, daß die Bücher in Ordnung sind.

Auch in diesem Jahre muß den Damen der Stiftung für ihre aufopfernde Tätigkeit volle Anerkennung ausgesprochen werden.

Arimond.

XIII. Senatsbeschlüsse. Ministerial-Erlasse.

1. Senatsbeschlüsse.

Am 2. Dezember 1926 beschloß der Senat die Einführung einer Strafgebühr für diejenigen Studierenden, die ihre Exmatrikel nach dem 15. April bezw. 15. Oktober beantragen.

Am 2. März 1927 beschloß er 1. die Einrichtung von Sprachkursen zur Erlernung der deutschen Sprache für studierende Aus-

länder und 2. die Einrichtung von allgemein zugänglichen Vorlesungen in den Abendstunden für das gebildete Publikum.

Am 20. Mai 1927 wurde die Einrichtung eines Universitäts-Archivs beschlossen, in dem sowohl die alten Rektorats- wie Fakultätsakten untergebracht werden sollen.

Ferner wurde am 30. Juni 1927 beschlossen, die Universitätsanlagen im allgemeinen nicht mehr zu irgendwelchen Veranstaltungen herzugeben, nur soll der Alte Zoll sowohl bei ganz besonderen vaterländischen Feiern als auch bei studentischen Kundgebungen fernerhin zur Verfügung gestellt werden.

An demselben Tage faßte der Senat auf Antrag des Herrn Kurators den Beschluß, das Personalverzeichnis in Zukunft nur noch einmal zu Beginn eines jeden Rektoratsjahres drucken zu lassen und beim Herrn Minister den Druck des studentischen Verzeichnisses erneut zu beantragen.

Endlich beschloß der Senat am 21. Juli: 1. daß der abgehende Rektor bei der feierlichen Rektoratsübergabe an Stelle der chronistischen Angaben in Zukunfkt einen kurzen Bericht über die wesentlichen Vorgänge des letzten Rektoratsjahres erstattet, und 2. daß im kommenden Winter zwei wöchentliche Gastvorlesungen an unserer Universität über das Thema „Die wissenschaftlichen Grundlagen des Flugwesens“ von dem Leiter des Ärodynamischen Instituts in Aachen gehalten und diese Vorlesungen für eine Reihe von Semestern durchgeführt werden, falls sie sich bewähren.

2. Ministerial-Erlasse.

Durch Erlaß vom 3. November 1926 U I Nr. 1574 ordnete der Herr Minister an, daß besondere Exmatrikulationsurkunden nicht mehr ausgestellt werden. Dafür soll in dem Testierbuch ein Exmatrikulationsvermerk nach folgendem Wortlaut angebracht werden:

Nr..... Universität .....

Abgangsvermerk:

Tag der Aufnahme .....

Tag des Abgangs .....

Bestrafungen .....

....., den ..... 19..

Der Rektor:

(Dienstsiegel) .....

Der Herr Minister weist in dem Erlaß vom 9. Februar 1927 U I Nr. 32 931 U II darauf hin, daß zu den deutschen neunstufigen höheren Lehranstalten, deren Reifezeugnis zu dem Studium an den Hochschulen berechtigt, jetzt auch die deutsche Oberschule, die Aufbauschule und das Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung rechnen, ferner diejenigen Oberlyzeen, die nach den Richtlinien vom 21. März 1923 — U II W. 486 U I/1 — umgewandelt und von ihm mit einem Anerkennungsvermerk versehen sind.

Die auf Grund der Bestimmungen vom 11. Juni 1924 U I 1161 von dem Herrn Minister ausgestellten Bescheinigungen über die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis berechtigen zum Studium der in der Bescheinigung genannten Fachrichtung.

Nach dem Min.-Erl. vom 28. Mai 1927 U I Nr. 925 U II U IIIa werden Schulamtsbewerber, die nach zweijähriger regelmäßiger und erfolgreicher Teilnahme an einer anerkannten Abteilungsgemeinschaft zur Lehrerfortbildung den theoretischen Abschluß erlangt haben, bis auf weiteres zum Studium als ordentliche Studierende an den preußischen Universitäten und anderen Hochschulen zugelassen.

In dem Erlaß vom 8. März 1927 U II Nr. 15 176 U I macht der Herr Minister darauf aufmerksam, daß nach den §§ 5 und 6 der Prüfungsordnung für die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen vom 28. Juli 1917 die Exmatrikulation des Studierenden zum Zwecke der Zulassung zur Prüfung nicht gefordert wird, sodaß der Kandidat auch während der Prüfungszeit immatrikuliert bleiben und die Vergünstigungen für Studierende genießen kann.

In dem Erlaß vom 26. März 1927 U I Nr. 536. 1 weist der Herr Minister darauf hin, daß nach § 1 Abs. 2 des Gesetzes über die Einführung einer Altersgrenze vom 15. Dezember 1920 in der Fassung des § 84 der Preußischen Personalabbauverordnung vom 8. Februar 1924 die Lehrer an den wissenschaftlichen Hochschulen mit dem auf die Vollendung des 65. Lebensjahres zunächst folgenden 1. April oder 1. Oktober von ihren amtlichen Pflichten entbunden werden, und daß hiervon nur eine Ausnahme im Rahmen des § 8 des genannten Gesetzes zugelassen ist, nachdem das Staatsministerium für einen einzelnen Beamten die Wirkung der im § 1 des Gesetzes vorgeschriebenen Altersgrenze längstens bis zur Vollendung des 68. Lebensjahres hinausschieben

kann, wenn das Interesse des Staatsdienstes die Fortführung des Amtes durch ihn fordert.

Nach dem Ministerial-Erlaß vom 30. März 1927 U I Nr. 20 792 können die von der Zentralstelle für das Studium der Ausländer in Preußen zur vollen Immatrikulation zugelassenen Ausländer, soweit es sich um die Anerkennung ihres Reifezeugnisses handelt, auch zu den ihrem Studium entsprechenden Prüfungen (Staatsprüfungen, Doktorprüfungen, Fachprüfungen) zugelassen werden, ohne daß es der vorherigen Einholung der ministeriellen Genehmigung im Einzelfalle bedarf.

XIV. Akademische Feierlichkeiten. Adressen.

1. Akademische Feierlichkeiten.

Die Bismarckfeier der Studentenschaft fand am 21. Juni in der Gronau statt.

Bezüglich der übrigen akademischen Feierlichkeiten wird auf das Vorwort verwiesen.

2. Adressen.

Glückwünsche wurden ausgesprochen, sei es mündlich oder schriftlich, den Herren:

Geh. Konsistorialrat Prof. D. E. König zu seinem 80. Geburtstage am 15. November 1926,

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dietzel zu seinem 70. Geburtstage am 19. Januar 1927,

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Thurneysen zu seinem 70. Geburtstage am 14. März 1927,

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Schulte zu seinem 70. Geburtstage am 2. August 1927,

Professor Dr. Schiefferdecker zu seinem 50jährigen Dozentenjubiläum am 13. November 1926,

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Bergbohm zu seinem 50jährigen Dozentenjubiläum am 28. Dezember 1926,

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Rumpf zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum am 23. Februar 1927,

Geh. Justizrat Prof. Dr. Zorn zu seinem 50jährigen Professorenjubiläum am 4. Juni 1927.

enten-

oktor-

soren-